



Deutscher Verband für
Landschaftspflege

DVL-Rundbrief

Herbst 2022

Sonderteil
Deutscher
Landschafts-
pflegetag

ab S. 8

Landwirtschaft, Naturschutz und Kommunen: Drittelparität ist unser Markenzeichen, Freiwilligkeit unser Grundprinzip. Die deutschen Landschaftspflegeorganisationen arbeiten unermüdlich für den Erhalt unserer Kulturlandschaften, die unser Land lebenswert machen.

– Josef Göppel, Gründer und Ehrenvorsitzender des DVL



Im Interview
Maria Noichl,
Vorsitzende des DVL

// S. 5

Fachartikel
**Wie wäre es mit einem
Agrarnaturschutzprogramm, das...**

// S. 53

Impressum

Herausgeber:	Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V.
Redaktion:	Liselotte Unseld, Sabine Richter
In Zusammenarbeit mit:	Dr. Jürgen Metzner, Maike Fischer, Corinna Friedrich, Moritz Stüber, Beate Krettinger, Christiane Feucht, Dr. Sylvie Rockel
Bildnachweis:	Titelseite: DVL-Vorsitzende Maria Noichl. Foto: S. Libuda/Colourmatch Rückseite: Hochmoor der Vorgeest. Foto: M. Stüber
Layout & Satz:	Nicole Sillner, www.almagrafica.de
Bezug über	Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V. Promenade 9, 91522 Ansbach E-Mail: bestellung@dvl.org www.dvl.org Auf der DVL-Webseite kann der Rundbrief in elektronischer Form im pdf-Format heruntergeladen werden.
Erscheinungsweise:	viermal jährlich

Der DVL-Rundbrief wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) auf Grundlage eines Beschlusses des Deutschen Bundestags gefördert.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt allein beim DVL.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.

© Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) e. V.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Inhalt

Ein Wort im Voraus	4	DVL und BMEL im Gespräch über Wertschöpfungsketten in den Mittelgebirgen	21
Der DVL im Bund und in Europa	5	Neue Kolleginnen und Kollegen in der Bundesgeschäftsstelle	22
Interview mit Maria Noichl, Vorsitzende des DVL	5	Aus den Bundesländern	23
ANK liegt im Entwurf vor	6	Baden-Württemberg	23
DVL künftig im Bundesbegleitausschuss zum GAP-Strategieplan	7	Bayern	24
Änderung der Satzung	7	Brandenburg	30
Josef Göppel der erste Ehrenvorsitzende des DVL	7	Hessen	31
Deutscher Landschaftspflegeetag 2022	8	Mecklenburg-Vorpommern	36
Deutscher Landschaftspflegepreis 2022	12	Niedersachsen	39
Landcare Europe – Workshops & Online-Veranstaltungen	14	Sachsen	41
(Miss-)Erfolgsfaktoren bei der Grünlandrenaturierung aus Sicht der Praxis	15	Schleswig-Holstein	46
„Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“ – Projektgebiete treffen sich zum Austausch	16	Thüringen	50
Rebhuhn: Verlierer der aktuellen Agrarreform	17	Fachartikel	53
Rebhuhn-Projekt ist hervorragendes Beispiel der UN-Dekade	18	Wie wäre es mit einem Agrarnaturschutzprogramm, das... ?	53
DVL-Herdenschutztage 2022	19	Veranstaltungen	61
		Publikationen	62

Ein Wort im Voraus



Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des DVL,

Was braucht es, um auf schwierigen Wegen gut voranzukommen? Ein stabiles Fahrzeug mit Lenkrad, Gas, Bremse, Navi, genug PS und umsichtige Fahrer!

Unsere Mitglieder haben in Eckernförde für den DVL eine neue „Fahrerin“ gewählt! **Herzlichen Glückwunsch, liebe Maria Noichl – alles Gute und viel Geschick am Steuer des DVL!** Wir freuen uns auf eine neue Kontinuität, auf frische Ideen und darauf, dass der DVL seine PS wieder besser auf die Strecke bringt.

Bei der Mitgliederversammlung wurde über einen weiteren wichtigen Punkt abgestimmt. Eine Satzungsänderung soll es unseren DVL-Bundesländern ermöglichen, schlagkräftige Strukturen zu schaffen. Mit den neuen „Landesarbeitsgemeinschaften“ kann die Förderfähigkeit in den Ländern verbessert werden. Auch will der DVL die Funktion des Ehrenamtes stärken und somit seine politische Schlagkraft auf Länderebene erhöhen. Der DVL kann also noch mehr PS bekommen!

Ein leistungsstarkes Fahrzeug ist wichtig – für eine sichere Fahrt braucht unsere Vorsitzende aber vor allem eine gute klare Sicht auf den Weg. **Wir werden versuchen, die Strecke möglichst hell auszuleuchten!**

Dr. Jürgen Metzner
Geschäftsführer

Hinweis: Grundsätzlich ist im Folgenden stets die feminine als auch die maskuline Form genannt. Sollte dies einmal nicht der Fall sein, so geschieht dies aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit. Die Inhalte beziehen sich jedoch gleichermaßen auf Frauen und Männer.

Der DVL im Bund und in Europa

„Die Agrarpolitik ist schon lange kein Nischenthema mehr“

Interview mit Maria Noichl,
Vorsitzende des DVL



Maria Noichl, aus Rosenheim stammend, lernte im ersten Bildungsweg Hauswirtschafterin und war Betriebsleiterin eines Altenheims. Danach ließ sie sich zur Fachlehrerin für Ernährung und Gestaltung ausbilden und arbeitete in diesem Beruf, bis sie 2008 als Abgeordnete in den Bayerischen Landtag einzog. Dort war sie Sprecherin für Agrar und Forst. Seit 2014 ist sie Abgeordnete im Europäischen Parlament und dort Mitglied im Ausschuss für Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung. Im September 2022 wurde Maria Noichl zur Vorsitzenden des Deutschen Verbands für Landschaftspflege gewählt.

Frau Noichl, herzlichen Glückwunsch zur Wahl zur 1. Vorsitzenden. Wie war die erste Woche im neuen Amt?

Maria Noichl: Meine erste Amtswoche habe ich fast ausschließlich in der großen DVL-Familie in Schleswig-Holstein verbracht. Als erste Amtshandlung durfte ich die Ernennung von Josef Göppel zum Ehrenvorsitzenden verkünden, als Zweites einen Förderbescheid von Schleswig-Holstein für eine institutionelle Förderung in Empfang nehmen und als Drittes war ich barfuß 6 km durchs Watt auf Exkursion unterwegs. Besser geht's nicht.

Was hat Sie dazu bewogen in die Agrarpolitik zu gehen?

Maria Noichl: Für mich war schon als Jugendliche klar, das Handwerk und den Ernährungsbereich ins Zentrum meiner beruflichen Ausbildung zu stellen. So musste ich 2008, nach dem Einzug in den Bayerischen Landtag, nicht lange überlegen: Der

Ausschuss Ernährung-Landwirtschaft-Forsten war mein Ziel.

Nach und nach ergab die Themenvielfalt wie ein Puzzle ein geschlossenes Bild für mich, das mich täglich wieder fesselt.

Woher kommt Ihr Engagement für die Landschaftspflege?

Maria Noichl: Die Agrarpolitik ist schon lange kein Nischenthema mehr, das nur an „Stammtischen“ von Landwirten diskutiert wird. Vielmehr vermischen sich heute Politikfelder miteinander, die früher nur nebeneinander hergelaufen sind. Im Europäischen Parlament kämpfe ich für die multifunktionale Landwirtschaft. Natürlich steht die Produktion von Lebensmitteln im Mittelpunkt. Doch Schritt für Schritt haben sich in den letzten Jahrzehnten auch Themen rund ums Wasser, Artenvielfalt, Klima uvm. selbstbewusst dazu gefügt. Um einen Mehrwert für die Gesellschaft „auf die Fläche zu bringen“,

braucht es Praktikerinnen und Praktiker vor Ort, die Wissenschaft und den politischen Willen mit seiner Umsetzung in den Verwaltungen. Und es braucht jemanden, der dieses Dreieck zusammenführt.

Wie ist Ihre Verbindung zum DVL und warum haben Sie sich für den Vorsitz beworben?

Maria Noichl: Die Idee einer Bewerbung als Vorsitzende beim DVL wurde durch ein Telefonat mit Josef Göppel Anfang 2021 geboren. Josef Göppel hat mich offen angesprochen, ob ich mir dies vorstellen könnte.

Sein Vertrauen in mich war der Anstoß, die Satzung, die Ziele, die Projekte und den in den wunderbaren Fachbroschüren herrschenden Geist genauer kennen zu lernen. Ich habe mich also auf den Weg gemacht, Gespräche geführt, Akteure getroffen und Fragen gestellt. Zahlreiche Akteure haben mir Rede und Antwort gestanden. Dafür bin ich sehr dankbar. So lernte ich Teile im DVL kennen. Ich betone Teile, denn der DVL hat viele Facetten, die ich bisher noch nicht kennenlernen konnte. In diesem Prozess hat sich meine Entscheidung gefestigt. Ich kann mich voll und ganz hinter die Inhalte, Themen und Arbeitsweisen im DVL stellen und habe richtig Lust darauf, an führender Stelle bei der Weiterentwicklung dabei zu sein.

Wo sehen Sie die Herausforderungen der Landschaftspflege in Deutschland in nächster Zukunft?

Maria Noichl: Landschaftspflege bearbeitet einen Markt an „Ökodienstleistungen“, der noch nicht

klar ausgeformt ist. Es ist unsere Aufgabe, nicht abzuwarten, sondern mitzugestalten.

Wie schaffen wir es, freiwillig auf der Seite der Dienstleister, eng verknüpft mit der aktuellen Wissenschaft und wertgeschätzt auf Seiten der Gesellschaft, einen möglichst positiven Fußabdruck auf der Fläche zu hinterlassen? Wir schaffen es nur gemeinsam! Deshalb würde ich Landschaftspflege frei übersetzen in: zuhören, nachdenken, reden, handeln!

Was sind Ihre Pläne als Vorsitzende des DVL? Wo sehen Sie den DVL in 5 Jahren?

Maria Noichl: „Never change a running system“ heißt es in Brüssel. Wenn etwas richtig gut funktioniert, dann muss dies gesehen, wertgeschätzt und beibehalten werden. Josef Göppel hat Vieles mit der Hilfe des Vorstandes, der Hauptamtlichkeit, aber auch den Ehrenamtlichen auf den Weg gebracht. Eine kurzfristige Wegänderung im Großen und Ganzen sehe ich nicht. Doch jede Zeit hat ihre Aufgaben, auf die Antworten gesucht werden müssen. Ich sehe den DVL in 5 Jahren an der Spitze einer „Verstetigungsdebatte“. Derzeit prägen befristete Projekte den Arbeitsalltag. Die Verstetigung von Projekten bedeutet für mich eine zeitliche Entfristung und einen Einzug der Dauerhaftigkeit. Noch besser als Dinge gut zu machen ist es, Dinge dauerhaft gut zu machen.

Herzlichen Dank für das Interview, Frau Noichl!

ANK liegt im Entwurf vor

Das Bundesumweltministerium (BMUV) hat Ende August seinen Entwurf für das Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz (ANK) präsentiert. Ziel des Programmes ist es, „Ökosysteme zu stärken, wiederherzustellen und zu bewahren“, so Ministerin Lemke beim offiziellen Start der Verbändeanhörung. Bis 2026 stellt die Bundesregierung 4 Mrd. Euro bereit, um Wälder und Auen, Böden und Moore, Meere und Gewässer oder naturnahe Grünflächen in der Stadt und auf dem Land

wiederherzustellen und zu entwickeln. Verbände können bis zum 28.10.2022 im Rahmen eines Online-Dialogs Anmerkungen zum ANK einreichen (Dialog zum Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz – dialog.bmu.de).

Der DVL sieht im ANK enormes Potenzial und zahlreiche Tätigkeitsfelder für die Landschaftspflegeorganisationen. Vor diesem Hintergrund führt der DVL seit Monaten Gespräche auf allen Ebenen, um

das Programm praxisnah, für die Verbände attraktiv und umsetzbar zu gestalten.

Auch beim Deutschen Landschaftspflegetag 2022 in Eckernförde bildete das ANK einen wichtigen inhaltlichen Schwerpunkt. Wie die zuständige Abteilungsleiterin im BMUV, Dr. Christiane Paulus,

deutlich machte, sieht der Bund explizit bei den Landschaftspflegeorganisationen Hauptpartner für die Umsetzung des ANK.

Der Kabinettsbeschluss zur Umsetzung des ANK ist Anfang 2023 geplant.

DVL künftig im Bundesbegleitausschuss zum GAP-Strategieplan

Der DVL wird im künftigen Bundesbegleitausschuss zum GAP-Strategieplan einen festen Sitz erhalten. Der DVL wirkt seit Jahren auf Ebene des Bundes und der Länder in den Begleitausschüssen mit. Dort wird zum Beispiel in Anwesenheit der EU-Kommission über die Ausgestaltung der Förderprogramme der 2. Säule debattiert. Wie das BMEL mitteilte, wird das Gremium für die Begleitung der GAP in Deutschland eine große Bedeutung bekommen. Nachdem der künftige GAP-Strategieplan insgesamt in der Verantwortung des Bundes liegt, wird auch der

Bundesbegleitausschuss das oberste Beteiligungsgremium für die Verbände sein.

Der DVL vertritt im Begleitausschuss zwei weitere Verbände – den Bundesverband der Berufsschäfer sowie die Liga für Hirtenvölker und nachhaltige Viehwirtschaft. Mit beiden Organisationen bestand in der Vergangenheit eine enge Zusammenarbeit. Mit dieser engen Zusammenarbeit kann es hoffentlich weiterhin gelingen, das Knowhow unserer weitverbreiteten Betriebe in die oft sehr abstrakten Diskussionen einzubringen.

Änderung der Satzung

Die Mitgliederversammlung des DVL hat in Eckernförde eine wichtige Satzungsänderung beschlossen. Künftig soll es innerhalb des DVL möglich sein, mit sogenannten Landesarbeitsgemeinschaften Strukturen zu schaffen, die eine bessere Förderung durch die Bundesländer ermöglichen. Auch können unsere Mitglieder auf Ebene der Länder ehrenamtliche Vertreter wählen, um z. B. die politische Schlagkraft zu erhöhen. Der Satzungsänderung gingen intensive Diskussionen voraus. Es sollte erreicht werden, dass

für möglichst alle Landschaftspflegeorganisationen, die auf Landesebene nicht schon über eigene Dachverbände oder einem Landesverband organisiert sind, weitere Entwicklungsmöglichkeiten im DVL aufzuzeigen.

Die Satzungsänderung erhielt auch sofort besonderes Gewicht: Das Land Schleswig-Holstein wird eine neu zu gründende Landesarbeitsgemeinschaft des DVL in Schleswig-Holstein institutionell fördern!

Josef Göppel der erste Ehrenvorsitzende des DVL

Josef Göppel wurde auf der Mitgliederversammlung in Eckernförde posthum einstimmig zum Ehrenvorsitzenden des DVL gewählt. Der DVL ehrt damit seinen Gründer und langjährigen Vorsitzenden auf besondere Weise. Klaus König, langjähriges DVL-Vorstandsmitglied und Geschäftsführer des LPV

Landkreis Göttingen, bemerkte in seiner Laudatio: „Er hat als Vorsitzender fast 30 Jahre lang Unglaubliches geleistet. Er hätte sicherlich auch als Ehrenvorsitzender für den DVL und die LPV-Familie weiter viel bewirkt. Ein immenser Verlust für uns alle.“



Kulisse des Deutschen Landschaftspflegetages 2022 in Eckernförde an der Ostsee. Foto: M. Stüber/DVL

Deutscher Landschaftspflegetag 2022

Unter dem Motto „Wasser – Leben – Klimaschutz“ fand vom 20. bis 22. September der Deutsche Landschaftspflegetag 2022 mit über 200 Teilnehmenden in Eckernförde statt. Bei der Eröffnung unterstrich der DVL seine Forderung, für wirksamen Klima- und Artenschutz die Praxiserfahrungen der deutschen Landschaftspflegeorganisationen zu nutzen. Wirksamer Schutz könne nur mit praxisnahen Förderprogrammen gelingen. Die deutschen Landschaftspflegeorganisationen verfügen über die nötige Erfahrung, um regional in der Fläche wirksam zu werden, sei es bei der Vernässung von Mooren, beim Schutzgebietsmanagement oder beim Biotopverbund.



Prof. Dr. Friedhelm Taube von der Universität Kiel liefert zur Eröffnung Zahlen und Fakten zum Klimaschutz in der Landwirtschaft. Foto: S. Libuda/Colourmatch

„In Deutschland sind auf zwei Dritteln der Fläche 190 Landschaftspflegeorganisationen aktiv. Unsere Verbände sind nicht nur Ideengeber, von ihnen gehen die entscheidenden Impulse für die notwendige Umsetzung von Maßnahmen vor Ort aus. Voraussetzung hierfür sind aber praxisorientierte Förderprogramme, die Landschaftspflege in Kooperation von landwirtschaftlichen Betrieben und Kommunen attraktiv macht“, erklärte Maria Noichl MdEP, neu gewählte Vorsitzende des DVL.

Landschaftspflegeorganisationen bringen Ökologie und Ökonomie zusammen

„Sie sind zugleich Ideengeber für innovative Lösungsansätze und Partner bei der praktischen Umsetzung“, unterstrich auch Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir die herausragende Rolle des DVL und der Landschaftspflegeorganisationen in seinem Grußwort.

Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Daniel Günther betonte: „Die Landschaftspflegeorganisationen leisten wichtige Arbeit, indem sie Ökonomie und Ökologie verbinden, Klimaschutz mit Naturnutzung zusammenbringen und tragfähige Praxisnetzwerke bilden, in denen Menschen zusammenkommen, die Natur nutzen und die Kulturlandschaft pflegen.“

Tragende Säule in Schleswig-Holstein

Um die jahrzehntelange Praxiserfahrung der Landschaftspflegeorganisationen, in Schleswig-Holstein

„Lokale Aktionen“ genannt, zu verstetigen, übergab Umweltminister Tobias Goldschmidt einen Förderbescheid der Landesregierung: „An der Schnittstelle von Naturschutz, Landwirtschaft und Politik leistet der DVL seit Jahrzehnten hervorragende Arbeit. Mit der neuen Förderung wird der DVL auch in die Lage versetzt, unsere Biodiversitätsstrategie Kurs Natur 2030 in Schleswig-Holstein zu unterstützen und noch mehr Naturschutz in die Fläche zu bringen.“

Erneuerbare Energien, Europäische Agrarpolitik und Wasserknappheit

Das Motto des Deutschen Landschaftspflegetages, „Wasser – Leben – Klimaschutz“, wurde am zweiten Tag in vier Fachforen aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet. Am Vormittag wurde über die praktische Umsetzung des Natur- und Klimaschutzes diskutiert. Parallel dazu wurde das Thema Photovoltaik in der Agrarlandschaft aufgegriffen. Der Nachmittag war einem vertieften Blick in die neue GAP sowie dem Wasserrückhalt in der Landschaft im Zusammenhang mit dem Klimawandel gewidmet.

Erstmals wurden die Fachforen des Deutsche Landschaftspflegetages auch als digitaler Livestream für interessierte Zuhausegebliebene angeboten. Dieses Angebot wurde von 150 Zuschauern gerne angenommen.

Der dritte Tag der Deutschen Landschaftspflegetages war wie immer der Praxis gewidmet. Es fanden insgesamt drei Exkursionen in interessante Schleswig-Holsteiner Flächen statt.

Exkursion 1: Nährstoff- und klimafreundliche Landwirtschaft, Natura 2000-Lebensräume der Küste

Bei schönstem Wetter führte die Exkursion an die südliche Küste der Eckernförder Bucht. Hier stellte Antonia Wanner von der Lokalen Aktion Naturpark Westensee Obere Eider die Besonderheiten der verschiedenen Ostsee-Küstenbiotope wie Küstendünen, Spülsäume und Steilküsten vor. Sabine Mues, Bürgermeisterin der Gemeinde Noer, erläuterte die Nutzungskonflikte in der touristisch stark geprägten Küstenregion. Im Anschluss lud sie auf das von ihr geleitete ökologische Versuchsgut Lindhof ein.

Dr. Ralf Loges von der Abteilung Grünland und Futterbau und Ökologischer Landbau der Universität Kiel stellte dort den Ansatz der öko-effizienten Weidemilcherzeugung vor, wie sie auf dem Lindhof seit 2016 praktiziert wird. Mit über 100 Milchkühen, überwiegend Jerseys, werden hier in die Ackerfruchtfolge integrierte, proteinreiche Kleegrassschläge beweidet. Durch die Kombination einer saisonalen Blockabkalbung mit einer bedarfsangepassten Umtriebsweide während der Vegetationszeit erfolgt die Milcherzeugung allein aus dem Grundfutter. Neben der Erfassung aller klassischen Betriebsparameter finden Untersuchungen vor allem zu abiotischen Aspekten wie Futterinhaltsstoffen und -qualität, Nährstoffdynamik- und -verlustpfade bis hin zur ganzheitlichen Bewertung der Klima- und Ökobilanz dieses in Norddeutschland kaum erprobten Bewirtschaftungssystems statt. Dabei ist der Blick immer auf die Reduzierung negativer Umwelteffekte bei gleichzeitigem Schließen der Kreisläufe gerichtet.

Die Bürgermeisterin von Noer, Sabine Mues (r.) erläutert mit Antonia Wanner (v.m.) von der Lokalen Aktion Naturpark Westensee Obere Eider die Besonderheiten der Küstenlebensräume an der Eckernförder Bucht. Foto: M. Böldt



Da sich die Vielfalt der Lebensräume in und an der Ostsee insbesondere auch durch die unerwünschten Nährstoffeinträge enorm unter Druck befindet, schließt sich hier der Kreis zur Landschaftspflege.



Auf den Flächen des ökologischen Versuchsgutes Lindhof der Universität Kiel erklärt Dr. Ralf Loges das Bewirtschaftungssystem der ökoeffizienten Weidemilcherzeugung. Foto: M. Böldt



Jerseykühe auf dem Lindhof. Foto: H. Neumann

Exkursion 2: Aus der Arbeit einer Lokalen Aktion: Umsetzung der Natura 2000-Ziele im FFH-Gebiet Schlei

Die Schlei ist ein 42 km langer Meeresarm der Ostsee und aufgrund der Wasserflächen, des Brackwassergradienten und der Verzahnung von Lebensräumen ein Hotspot der Artenvielfalt. Jan Blanke von der Lokalen Aktion des Naturparks Schlei und Kathrin Erbe vom Modellprojekt des Naturparks führten zu drei Projektflächen an der Schlei. In Borgwedel

wurde ein Vorzeigeprojekt für den Klima- und Biotopschutz an der Schlei vorgestellt. In einer 23 ha großen, verwallten Senke wurden die Flächen gesichert und das inzwischen marode Schöpfwerk abgestellt. Innerhalb kurzer Zeit bildete sich eine ca. 9 ha große Wasserfläche, die sofort von Wasservögeln und Limikolen angenommen wurde. Während der Exkursion zeigten sich unter anderem Kraniche und eine Wasserralle. Der für 2023 geplante Bau von Durchstichen zur Schlei soll bewirken, dass eine naturnahe Brackwasserdynamik wiederhergestellt wird, während zeitgleich die eingeleiteten Nährstoffe zurückgehalten werden. Auf dem 5 km entfernten Hof Schoolbek wurden neben Schutzäckern für Ackerwildkräuter (es kommt u. a. der Lammersalat vor) und Magerwiesen auch das Gebiet um den Holmer See vorgestellt. Hier bereitet die Lokale Aktion aktuell ein Projekt vor, um das letzte Vorkommen des Sumpf-Läusekrauts im Gebiet zu erhalten. Zum Abschluss wurde ein Beweidungsprojekt besucht, welches ca. 8 ha inzwischen verbrachte Feucht- und Salzwiesen wieder unter Beweidung nimmt und so versucht, eine artenreiche, angepasste Pflanzenvielfalt wiederherzustellen. Unter Beobachtung einer kleinen Herde Charolais-Rinder konnten auf benachbarten Flächen spezielle Salzpflanzen wie die Salz-Bunge und die Bodden-Binse gefunden werden.



Die Holmer-See-Niederung, ein bedeutsamer Schwerpunkt-raum für den Gefäßpflanzenschutz in Schleswig-Holstein. Foto: Naturpark Schlei

Exkursion 3: Pflege nährstoff- armer Lebensräume im Natur- raum Vorgeest (Sander)



Engagierte Exkursionsteilnehmer in einer Moorheide. Foto: H. Neumann

Nährstoffarme Lebensräume, sowohl auf trockenen wie auf feuchten und nassen Standorten, waren bis in die 2. Hälfte des vergangenen Jahrhunderts besonders in der Westhälfte Schleswig-Holsteins weit verbreitet. Besonders ausgedehnt waren sie im Naturraum der Vorgeest, einer fast völlig ebenen Landschaft, die durch Auswaschungsvorgänge am Ende der Weichseleiszeit entstand. Hier reichte das Spektrum der ehemals ausgedehnten naturnahen Lebensräume von teilweise vegetationsfreien Binnendünen über Heiden und Trockenrasen zu Moorheiden sowie Hoch- und Übergangsmooren. Heute sind alle naturnahen nährstoffarmen Lebensräume bis auf die Bereiche, die standörtlich für eine Bewirtschaftung besonders ungünstig waren, verschwunden. Die Vorgeest ist zu einer landwirtschaftlich intensiv genutzten Region mit überwiegend Milcherzeugung geworden, die zusätzlich eine große Dichte an Biogasanlagen aufweist.

Bei dem ersten Exkursionspunkt verdanken artenreiche Trockenlebensräume ihre Erhaltung einer Besonderheit. Sie befinden sich auf dem 2018 als Weltkulturerbe ausgewiesenen Danewerk, einem über tausend Jahre alten, von den Wikingern erbauten Befestigungswall. Detlev Finke von der DVL-Koordinierungsstelle in Kiel erklärte hier nicht nur die Erhaltungsmaßnahmen, sondern erläuterte auch die Nutzung der Vegetationsbestände als Spenderflächen für die Neuanlage von Trocken- und Magerrasen.

Geführt von Dr. Kuno Brehm vom Unabhängigen Kuratorium Landschaft wurden eine besonders

schön ausgeprägte Dünenheide (Lebensraumtyp 2310), eine Moorheide (LRT 4010) und ein regenerierendes Hochmoor (LRT 7120) besucht. Kuno Brehm verfügt in dieser Region über eine mehr als 50-jährige Erfahrung mit dem Erhalt nährstoffarmer Lebensräume und ist mit allen Schwierigkeiten und Lösungsmöglichkeiten vertraut. Er konnte daher den Teilnehmern viele praktische Tipps vermitteln.

Den Abschluss fand die Exkursion mit einem Beispiel vom Biotopschutz auf kommunalen Flächen. Die Gemeinde Fockbek nimmt an dem Projekt Blütenbunt-Insektenreich teil und stellt mit Unterstützung der Lokalen Aktion KUNO und des DVL auf geeigneten Standorten Magerrasen her. Eine artenreiche Wiese auf einem ehemaligen Maisacker wurde besichtigt.



Dr. Kuno Brehm erläutert das Vorgehen bei erfolgreicher Heidepflege. Foto: H. Neumann



Karawane durchs Hochmoor. Foto: M. Stüber

Deutscher Landschaftspflegepreis 2022

Bereits zum 18. Mal zeichnete der DVL herausragende Leistungen zum Erhalt und zur Entwicklung der Kulturlandschaften mit dem Deutschen Landschaftspflegepreis aus. Die neu gewählte Vorsitzende des DVL, Maria Noichl MdEP, die Bürgervorsteherin der Stadt Eckernförde, Karin Himstedt, sowie der schleswig-holsteinische Landwirtschaftsminister Werner Schwarz übernahmen die Verleihung. Vorab würdigte Klaus König-Hollrah vom LPV Göttingen das Lebenswerk und Vermächtnis von Josef Göppel.

Engagement und Innovation würdigen

Der Deutsche Landschaftspflegepreis in den beiden Kategorien „Innovative Projekte“ und „Engagierte Personen“ ist mit insgesamt 4.500 Euro dotiert. Die Auszeichnung ehrt zum einen das herausragende Engagement Einzelner und hebt damit deren Wirkung als Vorbild hervor. In einer zweiten Kategorie wird Teamleistung bei der Entwicklung und vorbildlichen Umsetzung von Ideen gewürdigt, mit denen Landschaftspflege gefördert wurde. Für Unternehmen und private Förderer der Landschaftspflege ist ein undotierter Sonderpreis eingerichtet. In diesem Jahr wurden ausgezeichnet:



Petra van Dorsten, DVL Brandenburg, Werner Schwarz, Landwirtschaftsminister Schleswig-Holstein, Helmut Querhammer, Preisträger, und Maria Noichl, Vorsitzende des DVL (v.l.n.r.). Foto: S. Libuda/Colourmatch

Helmut Querhammer: 1. Preis „Engagierte Personen“

Moor-Klimawirt Helmut Querhammer betreibt seit über 30 Jahren Landschaftspflege mit Leidenschaft, Ausdauer und Kreativität. Als Pionier moorschonender Bewirtschaftung in Brandenburg und Berlin hält er Wasserbüffel, Galloways, Konikpferde, Ziegen und Schafe. Durch Beweidung sowie boden- und insektenschonende Mahdtechniken hält er besondere Kulturlandschaften wie die Döberitzer Heide im Norden Potsdams offen. Der Beweidungs-Manager gibt zudem durch die Organisation von Praxistagen und Exkursionen sein Wissen weiter.

Barbara Fiselius: 2. Preis „Engagierte Personen“

Mit hoher Fachkompetenz und viel Herzblut hat sich Barbara Fiselius um die Kulturlandschaft des Main-Kinzig-Kreises verdient gemacht. Über 28 Jahre leitete sie als Geschäftsführerin den dortigen Landschaftspflegeverband, den sie als ersten Verband in Hessen maßgeblich aufbaute. Auf ihr Wirken gehen zahlreiche Initiativen und Projekte zurück, insbesondere zur Erhaltung und Vermehrung kräuterreicher Bergwiesen und Streuobstbestände. Bereits vor über 20 Jahren bot sie Baumschnittkurse für Frauen an und konzipierte den Zertifizierungskurs „Landschaftsobstbauer“, den mehr als 500 Streuobstinteressierte erfolgreich absolvierten. Der Landschaftspflegeverband ist dank ihrer unermüdlichen Vernetzungsarbeit eine tragende Säule des agrarischen Naturschutzes in der Region geworden, ein anerkannter Ansprechpartner zu artengerechter Bewirtschaftung von Flächen.

Grünlandwirtschaft Moor: 1. Preis „Innovative Projekte“

Seit 2015 engagiert sich die Lokale Aktion KUNO mit dem Projekt „Grünlandwirtschaft Moor“ erfolgreich für den Schutz von Wiesenvögeln in der ausgedehnten Moorlandschaft der Eider-Treene-Sorge-Niederung im Westen Schleswig-Holsteins.

Unterdessen bilden über 1.600 ha Fläche ein feingliedriges Mosaik extensiv genutzter Grünflächen, die Wiesenbrütern attraktive Brut- und Nahrungsbedingungen bieten. Zugleich profitieren Landwirtinnen und Landwirte von dem Projekt, da betriebsindividuell erarbeitete Konzepte die Grundlage der wiesenvogelgerechten Bewirtschaftung bilden.



Werner Schwarz, Uwe Dierking vom DVL Schleswig-Holstein, Dr. Kurt Jeromin und Renate Rahn, Lokale Aktion KUNO und Maria Noichl (v.l.n.r.). Foto: S. Libuda/Colourmatch

NATURA 2000 – Lebensraum für Mensch und Natur: 2. Preis „Innovative Projekte“

Mit einer praxisnahen und multimedialen Informationskampagne zum europäischen Schutzgebietsnetz Natura 2000 sensibilisiert der Landschaftspflegeverband Sächsische Schweiz-Ost-erzgebirge seit 2018 unzählige Akteurinnen und Akteure für die Vielfalt der heimatischen Naturlandschaft. Durch Ausstellungen, Wanderungen, Informationsabende und Kindervettbewerbe gelingt es dem Verband, Praxiswissen zu vermitteln und bürgerschaftliches Engagement für den nachhaltigen Schutz bedrohter Landschaften zu aktivieren. Weiterhin leistet die Kampagne einen wertvollen Beitrag zur Vernetzung interessierter

Bürgerinnen und Bürger mit Vertretern der Landwirtschaft, des Naturschutzes und der Kommunen.

Kurt und Erika Schrobach-Stiftung: Sonderpreis „Private Förderer von Naturschutz- und Landschaftspflegeprojekten“

Mit ihrem Engagement für den Erhalt der Kulturlandschaft hat die Kurt und Erika Schrobach-Stiftung maßgeblich ermöglicht, dass drittelparitätische Landschaftspflegeorganisationen in Schleswig-Holstein etabliert und professionalisiert werden konnten. Die seit 1991 operativ tätige, private Stiftung sichert in Abstimmung mit lokalen Akteurinnen und Akteuren wichtige Flächen für den Naturschutz und ermöglicht zugleich die eigenständige Umsetzung von Landschaftspflegezielen durch die vor Ort tätigen Verbände. Die Stiftung finanziert die Eigenanteile, die für die Beantragung von Projekten erforderlich sind. Bis heute ist die Stiftung in zwei Lokalen Aktionen aktiv. Sie unterstützte die Arbeit der schleswig-holsteinischen Verbände in den letzten 30 Jahren mit über 1 Million Euro.



Werner Schwarz, Tanja Hemke, Anne Koopmann und Dr. Cordelia Wiebe von der Kurt und Erika Schrobach-Stiftung, Britta Gottburg, Naturschutzverein Obere Treenenlandschaft, und Maria Noichl (v.l.n.r.). Foto: S. Libuda/Colourmatch

Landcare Europe – Workshops & Online-Veranstaltungen

Der Landcare Europe Workshop in den rumänischen Ostkarpaten vom 11. bis 13. Juli 2022 war gut besucht. Zusammen mit dem rumänischen Partner Agri-Cultura-Natura Transylvaniae (ACNT) begrüßte der DVL 27 Teilnehmende von 22 Organisationen und Institutionen aus 11 EU-Ländern im historischen Zentrum von Schäßburg (Sighisoara), das seit 1999 UNESCO-Weltkulturerbe ist.

Zur Eröffnung gab der Gastgeber einen Überblick über die politische und ökonomische Situation Rumäniens im historischen Kontext. Anschließend präsentierten Experten die Herausforderungen mit Beutegreifern in der Landwirtschaft sowie dem Herdenschutz in verschiedenen EU-Ländern. Hierbei wiesen sie besonders auf die Bedeutung der Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit mit Landwirten und der lokalen Bevölkerung hin. Fachvorträge zur Regenerierung traditioneller Agrarnutzflächen in Rumänien ergänzten den fachlichen Input. Die Teilnehmenden trugen wirkungsvolle Lösungsansätze und Erfolgsmodelle zusammen. Für die Regulierung und Unterstützung von Akteuren im ländlichen Raum wurden Verbesserungsvorschläge erarbeitet, damit Maßnahmen zum nachhaltigen Herdenschutz im Einklang mit der Natur umgesetzt werden.

Der erste Tag endete mit einer kurzen Exkursion zur Platoul-Breite, einem Hutewald unweit vom historischen Zentrum von Schäßburg, geleitet von dem Ökologen Prof. Tibor Hartel.

Dass Herdenschutz, Landwirtschaft, Artenvielfalt und Naturschutz Hand in Hand gehen können, zeigte der Tagesausflug in die Ghymes-Region, bei dem zwei Experten den Teilnehmenden während einer kurzen Wanderung Fragen beantworteten. Der Höhepunkt des Ausflugs war ein Picknick mit regionalen Produkten auf dem Ghymes-Pass. Danach ging es durch artenreiche Bergwiesen wieder ins Tal zum Gespräch mit dem Direktor der lokalen Biomilch-Sammelstelle, einer kollektiven Initiative der lokalen Milchviehhalter.

Die lange Anreise nach Siebenbürgen wurde

durch einen bereichernden Austausch mehr als aufgewogen und half, weitere Landschaftspflegeorganisationen für das Netzwerk Landcare Europe zu interessieren.

Bewerbung um den Titel Weltagrarerbe

Eine weitere Netzwerkveranstaltung fand am 15. September 2022 online statt. Referenten aus Italien, Spanien und Deutschland teilten ihre Erfahrungen mit der Bewerbung um den Titel Weltagrarerbe (engl.: Globally Important Agricultural Heritage Systems – GIAHS). Seit 2005 verleiht die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) diesen Titel an global bedeutsame, lokal angepasste Landnutzungssysteme und Landschaften, welche seit Generationen durch traditionelle Praktiken im Einklang mit der Natur bewirtschaftet werden und damit die Artenvielfalt erhalten und Ökosysteme resistent machen. Das Thema stieß sowohl bei deutschen wie internationalen Landschaftspflegeverbänden auf großes Interesse, zumal Europa mit nur 7 von 67 GIAHS weltweit noch großes Potenzial besitzt. Eine Bewerbung der Metropolregion Nürnberg mit einem innovativen Konzept für enkeltaugliche regionale Landwirtschaft und Lebensmittelwirtschaft ist gerade in Arbeit.

Seminare und Gründung Landcare Europe

Eine Online-Veranstaltung zum Netzwerk Landcare Europe ist für den 16. November 2022 geplant. Bitte melden Sie sich dazu über die DVL-Veranstaltungsseite an.

Die nächsten Workshops werden in Spanien vom 7. bis 9. März 2023 und in Litauen vom 18. bis 20. April 2023 stattfinden. Die Gründungskonferenz von Landcare Europe ist für Anfang Juni in Brüssel geplant. Detaillierte Veranstaltungsprogramme werden in Kürze auf der Webseite von Landcare Europe (www.landcare-europe.org) verfügbar sein. Die Anmeldung wird ebenfalls über die DVL-Veranstaltungsseite möglich sein.

Kontakt: Dr. Sylvie Rockel, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-36, info@landcare-europe.org

(Miss-)Erfolgsfaktoren bei der Grünlandrenaturierung aus Sicht der Praxis



Einstellen der Saatgutmenge bei den Filmaufnahmen. Foto: L. Unselde

Welche Konzepte zur Wiederherstellung artenreichen Grünlandes in der Kulturlandschaft erfolgreich sind, wird im dreijährigen Projekt Grassworks untersucht. Der DVL als Praxispartner kann dabei auf die vielfältigen Erfahrungen seiner Landschaftspflegeorganisationen zurückgreifen, die in Anleitungen, Steckbriefe und Videoclips praktischer Maßnahmen eingehen.

Eine erste Befragung der 190 Landschaftspflegeorganisationen ergab, dass vor allem die Kooperation mit Landwirten und anderen Dienstleistern ein wichtiger Erfolgsfaktor bei der Umsetzung der Grünlandrenaturierung ist. Weiterhin wichtig die Auswahl des geeigneten Verfahrens und adäquater Maschinen und die Qualität der Spenderflächen. Weniger wichtig erschienen den Organisationen der Befragung nach zu urteilen die Unterstützung von Ehrenamtlern wie Dorfgemeinschaften oder Vereinen und auch die Vorgaben von Flächeneigentümern.

Auch Faktoren, die zum Misserfolg einer Renaturierung beitragen, wurden bei den Mitgliedsorganisationen abgefragt. Hierbei spielten vorwiegend die schlechte Bodenvorbereitung der Empfängerfläche, ungünstige Bodenverhältnisse oder generell die Bodenbeschaffenheit eine wichtige Rolle. Weiter wurden die Witterungsbedingungen bei Ansaat und im Verlauf der Maßnahmen genannt.

Vor allem lange Trockenphasen oder zu nasse Flächen bzw. Starkregenereignisse können eine erfolgreiche Grünlandrenaturierung zum Scheitern bringen. Neben einer ungenügenden oder unterlassenen Pflege wurden auch administrative Hürden, zum Beispiel zu strenge behördliche Vorgaben oder aufwändige Antragsverfahren zum Grünlandumbruch, genannt, die einer erfolgreichen Wiederherstellung artenreichen Grünlandes entgegenstehen.

Der DVL plant nun, mit den teilnehmenden Mitgliedsorganisationen direkt Kontakt aufzunehmen, um detaillierter Grünlandrenaturierung in der Praxis zu untersuchen. Mitgliedsorganisationen, die bislang noch nicht an der Befragung teilgenommen haben, können das gerne noch tun unter folgendem Link: <https://forms.office.com/r/fzbGHAaxiW>.

Zu geeigneten Methoden und Verfahren sowie der Vor- und Nachbereitung einer Grünlandrenaturierung wird der DVL im Laufe des Projektes bis 2024 auch Anleitungen und Videoclips für Praktikerinnen und Praktiker veröffentlichen. Einen ersten Film über Motivation und Verfahren der Grünlandrenaturierung gibt es bereits unter <https://www.youtube.com/watch?v=PyCt0heF13s> (s. Publikationen).

Mehr Informationen zum Projekt Grassworks gibt es unter [DVL > Projekte > Grassworks](#).

„Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“ – Projektgebiete treffen sich zum Austausch

Am 21. und 22. Juni 2022 trafen sich die Beteiligten aller 12 Projektgebiete des Projektes „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“ auf Einladung der Projektpartner DVL, Uni Göttingen und DDA erstmals persönlich in Göttingen, um ihre Erfahrungen im Rebhuhnschutz miteinander zu teilen.

Insgesamt nahmen 31 Rebhuhnbegeisterte aus ganz Deutschland an der zweitägigen Veranstaltung teil. In Kurzpräsentationen stellte jedes Projektgebiet die grundlegende Ausrichtung des Projekts sowie die Vorbereitung für die Umsetzung von Rebhuhnschutz-Maßnahmen für ein mögliches Folgeprojekt vor. Hierbei wurde sichtbar, wie sich die Rahmenbedingungen, etwa bei Förderinstrumenten oder der Höhe von Vergütungen für Maßnahmen, in den Bundesländern teils deutlich unterscheiden. Auch die Effektivität einzelner Maßnahmen muss, etwa wegen der Unterschiede in Klima, Boden und Art der Landnutzung, zwischen den 12 Projektgebieten im jeweiligen Kontext betrachtet werden.

Die große Begeisterung für das Rebhuhn und die hohe Motivation, etwas für seinen Erhalt zu tun, eint alle Projektgebiete. Maßnahmen, die im Rahmen des Rebhuhnschutzes umgesetzt werden, helfen dabei auch vielen anderen, bedrohten Bewohnern der Agrarlandschaft, wie Feldhase, Feldhamster und diversen Vogelarten.

Dabei schafft es das Rebhuhn, unterschiedliche Interessensgruppen zusammenzubringen. In den Projektgebieten arbeiten Akteure aus Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft, Jägerschaft

und Kommunen zusammen, um die Lebensraumbedingungen für das Rebhuhn zu verbessern. Auch wenn die Vorstellungen dieser Gruppen, wie dem Rebhuhn am besten geholfen werden kann, teilweise unterschiedlich sind, ist eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe die Grundlage für den Projekterfolg.

Die Universität Göttingen stellte den Anwesenden ihr Demogebiet vor. Dieses wurde anschließend besichtigt, und Eckhard Gottschalk (Universität Göttingen, Abteilung Naturschutzbiologie) erläuterte im Feld die Erfahrungen von Rebhuhnschutzmaßnahmen mit unterschiedlichen Blütmischungen und Aussaatzeitpunkten sowie der Entwicklung der Rebhuhnpopulation im Projektgebiet.

Mehr Informationen zum Projekt finden Sie unter www.rebhuhn-retten.de.



Schutzinsel aus lockeren Gehölzen. Foto: TLOE Deuschle Bürthel

Kleinstrukturierte Lebensräume bieten einen vielfältigen Lebensraum für das Rebhuhn. Foto: TLOE Deuschle Bürthel



Das Rebhuhn: Verlierer der aktuellen Agrarreform

Die Agrarreform könnte mit den verpflichtenden Brachen von 4 % (GLÖZ 8) der Ackerfläche einen wichtigen Anteil leisten, die Biodiversitätsziele der Bundesregierung zu erreichen. Diese Reform kommt keinen Tag zu früh, da die meisten Feldvogelbestände beständig dramatisch zurückgehen. Das Rebhuhn etwa hat innerhalb der letzten 15 Jahre in Niedersachsen 70 % seines Bestandes verloren. Lokales Aussterben findet bereits überall statt. Jede Verzögerung macht die Einleitung einer Trendwende unwahrscheinlicher.

Aktuelle Entwicklungen bieten schlechte Aussichten

Durch die Aussetzung der Stilllegung 2023 entstehen dringend benötigte Brachen erst 2024, und damit verschiebt sich die Möglichkeit der Trendumkehr weiter in die Zukunft.



Rebhenne mit Küken. Foto: E. Gottschalk

Ein weiterer Grund zur Sorge ist die geplante Verminderung der Brachenqualität. GLÖZ 8 ist für Feldvögel die wichtigste Maßnahme der Agrarreform. Deren konkrete Ausgestaltung ist entscheidend für ihre Funktionalität.

Im Entwurf der Durchführungsverordnung zur Konditionalität wurde eine Selbstbegrünung von Brachen festgelegt, die für Feldvögel gute Wirkung zeigt. Die letzte Agrarministerkonferenz hat Ansaaten wieder erlaubt. Diese Ansaaten bringen entscheidende Nachteile für die Biologische Vielfalt mit sich:

Selbstbegrünende Brachen werden nach der Ernte der Vorkultur nicht mehr bearbeitet, sondern bleiben als Stoppelbrache stehen. Stoppelbrachen bieten wegen der Erntereste eine gute Nahrungsgrundlage und haben damit erhebliche Vorteile gegenüber Brachen mit einer Bodenbearbeitung inklusive Ansaat. Zahlreiche Studien belegen positive Effekte von überwinternden Stoppelbrachen auf Feldvögel, selbst auf Populationsebene. Darüber hinaus bieten die Stoppeln Winterdeckung, stehen im Frühjahr bereits als Bruthabitat zur Verfügung und entwickeln sich heterogener als Ansaaten.

Kompromiss zwischen Landwirtschaft und Naturschutz

Da Landwirte oft eine Ansaat vorziehen, um das Auflaufen von Beikräutern zu unterdrücken, wird nur wenig Effekt erwartet, wenn beide Optionen alternativ angeboten würden. Als Kompromisslösung könnten Landwirte den Aufwand für die Beseitigung einer Verunkrautung damit reduzieren, dass sie die selbstbegrünenden Brachen mehrere Jahre auf der gleichen Fläche belassen. Der Bekämpfungsaufwand ist nach mehreren Jahren nicht unbedingt höher als nach einem Jahr.



Die Brache – ein vielfältiger Lebensraum für Flora und Fauna. Foto: E. Gottschalk

Systemwechsel biodiversitätsschonend gestalten

Es wird erwartet, dass einige hochwertige, laufende Agrarumweltmaßnahmen und wertvolle Flächen

aus dem Vertragsnaturschutz (z. B. mehrjährige Blühflächen mit einheimischen Wildpflanzen) von Landwirten in solche verpflichtenden GLÖZ 8 Brachen umgewandelt werden, da es an Bereitschaft mangelt, mehr als die vorgeschriebenen 4 % nicht-produktiver Flächen naturschutzfachlich zu bewirtschaften. Es ist wichtig, dass der Übergang der beiden Systeme nicht zu einer Verschlechterung der ökologischen Lage führt, indem ein Umbruch und Neuansaat erforderlich sind. Daher ist zu regeln, dass der Begriff „Selbstbegrünung“ auch die Entwicklung aus bestehendem Pflanzenbestand beinhaltet. Die Bedenken der Biolandwirte ließen sich zudem durch die Option ausräumen, die Selbstbegrünung aus der Vorkultur Klee/Luzerne durchzuführen.

Mehrjährige Bewirtschaftungsruhe als Standard regeln

Für den ökologische Wert der Brachen ist die Option für eine Mehrjährigkeit entscheidend. Dies belegen inzwischen zahlreiche Studien. Von einer mehrjährigen Bewirtschaftungsruhe profitieren besonders auch Insekten (z. B. mehrjährige Stängel als Nistplatz, Erhalt der Streuschicht zur erfolgreichen

Überwinterung). Daher ist es wichtig, bei der Verpflichtung zur landwirtschaftlichen Mindesttätigkeit eine mehrjährige Bewirtschaftungsruhe für die GLÖZ-Brachen (bis zu 5 Jahre) zu ermöglichen. Bislang hat bereits die einmalige Aussetzung der Mindestnutzung eine Ausnahmegenehmigung erfordert und wurde deshalb von den Landwirten kaum realisiert. Eine mehrjährige Bewirtschaftungsruhe sollte künftig standardmäßig möglich sein.



Eine mehrjährige Brache bietet optimalen Lebensraum für das Rebhuhn. Foto: E. Gottschalk

Rebhuhn-Projekt ist hervorragendes Beispiel der UN-Dekade

UN-Dekade zur Wiederherstellung von Ökosystemen Deutschland setzt sich ein! HERVORRAGENDES BEISPIEL



#GenerationRestoration

Das Projekt «Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!» wird von der UN-Dekade zur Wiederherstellung von Ökosystemen als «Hervorragendes Beispiel» gewertet. Die Vereinten Nationen haben die Jahre 2021 bis 2030 zur UN-Dekade zur Wiederherstellung von Ökosystemen erklärt. Um die Lebensgrundlagen der Menschen zu verbessern, dem Klimawandel entgegenzuwirken und den Verlust der biologischen Vielfalt aufzuhalten, sind intakte Ökosysteme eine zentrale Voraussetzung. Daher rufen

die Vereinten Nationen dazu auf, die fortschreitende Verschlechterung und Zerstörung von Ökosystemen überall auf der Welt zu stoppen und degradierte Ökosysteme wiederherzustellen. Das Projekt „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern!“ bemüht sich um die Rettung des Rebhuhns und gleichzeitig um die Förderung der Vielfalt in der Agrarlandschaft – ein „hervorragendes Beispiel“, wie nun im Rahmen des UN-Dekade-Projektwettbewerbs Kultur- und Agrarlandschaften festgestellt wurde.

Kontakt: Andreas Fischer, Tel. 0981 180099-31, a.fischer@dvl.org und Sabine Richter, Tel. 0981 180099-22, s.richter@dvl.org, beide DVL-Geschäftsstelle

DVL-Herdenschutztage 2022

Vom 13.9. bis 17.9.2022 fanden erstmals die DVL-Herdenschutztage mit einer Online-Fachtagung zum Thema Rinderhaltung und bundesweiten Praxisveranstaltungen statt. Gemeinsam mit zahlreichen Kooperationspartnern vermittelte der DVL Fachwissen zum Herdenschutz, half Risiken einzuschätzen und informierte Weidetierhaltende sowie Multiplikatoren über mögliche und notwendige Maßnahmen.

Den Auftakt bildete die Online-Fachtagung „Herdenschutz in der Rinderhaltung“ mit über 150 Teilnehmenden aus 14 Bundesländern sowie der Schweiz, Österreich und Slowenien. Im Einführungsvortrag erläuterte Dorit Mersmann vom Bundeszentrum für Weidetiere und Wolf nicht nur den Wert der Weidehaltung, sondern auch die aktuelle Bedrohungslage für Rinder durch den Wolf. Nach wie vor machen Nutztiere einen sehr geringen Anteil der Beute von Wölfen aus (je nach Rudel ca. 1–5 %), wogegen Deutschland die höchste Rehwilddichte in Europa hat. Von Übergriffen auf Nutztiere sind jedoch nicht nur Kleintiere (72 %) betroffen, sondern auch zunehmend Rinder (21 %, DBBW 2022).

Mit 172 getöteten Rindern hat Brandenburg 2021 bundesweit die höchste Risszahl. Mit 64 bestätigten Wolfsvorkommen ist Brandenburg zudem das Bundesland mit den meisten Wölfen. Carina Vogel, Herdenschutzberaterin am Landesamt für Umwelt, erläuterte daher die Situation und Vorgehensweise im Bundesland. Die Rissstatistiken zeigen, dass 75 % aller Risse dort passieren, wo Nutztiere nicht wolfsabweisend geschützt sind. Durch Wolfsrisse gefährdet sind Rinder vor allem in den ersten zwei Wochen nach der Geburt und in reinen Jungtiergruppen. Brandenburg bietet sowohl gewerblichen als auch privaten Tierhaltern kostenlos betriebsindividuelle Beratung sowie die Förderung der Investitionen an. Dazu gehören Festzäune für Abkalbekoppeln und mobile Weidezaunsysteme mit 4 bis 5 Litzen. Vogel betonte, wie wichtig konsequenter Herdenschutz bereits sei, bevor Wölfe auftreten, um einen Lerneffekt zu verhindern.

Anschließend wurden zwei Beispiele aus der

Naturschutzpraxis vorgestellt: Primigenius-Geschäftsführer Dr. Stefan Reinhard erläuterte das Herdenschutzkonzept für die großflächige extensive Naturschutzbeweidung in Sachsen-Anhalt, und Wolfsexperte Theo Grüntjens teilte seine Beobachtungen über die Wechselwirkung von Wolf und Rinderbeweidung im Naturschutzgebiet Kiehnmoor im Norden Niedersachsens. Während Primigenius für die Abkalbungen Weiden wolfsabweisend eingerichtet hat und auf der großflächigen, ungesicherten Weide darauf achtet, dass alle Tiere gesund sind und zusammenbleiben, konnte Grüntjens mit Fotos eindrucksvoll belegen, wie sich die Rinderherden im Gebiet, zum Beispiel durch das Bilden einer Wagenburg, selbst vor Angriffen schützen. In 15 Jahren fand nur ein Wolfsriss an einem verletzten Kalb statt, der vermeidbar gewesen wäre. Beide Beispiele zeigen, wie durch Herdenmanagement und Aufbau einer heterogenen Herdenstruktur ein Zusammenleben mit Wölfen ohne Festzaunanlagen möglich ist.

Dass Herdenschutz auch auf Sonderstandorten wie Deichen und steilen Lagen möglich ist, stellte Dr. Markus Röhl von der Hochschule Nürtingen vor. Gemeinsam mit einem Expertenteam wertete er die Maßnahmen und Erfahrungen von ausgewählten Betrieben aus. Sowohl Systemmaßnahmen, wie Zaunanlagen, technische Maßnahmen, wie stationäre Erdungen oder Gewässerschutz als auch Herdenschutzhunde sind möglich und wirksam, bedeuten aber immer einen Mehraufwand für den Betrieb.

Schließlich stellte der NABU Niedersachsen seine Feldstudie zur Wilddurchlässigkeit von wolfsabweisenden Festzäunen vor und beeindruckte mit Videoaufnahmen von Rehen und Hasen, die problemlos zwischen den Drähten durchsprangen. Mit der Studie konnte nachgewiesen werden, dass die untersuchten Weideflächen mit wolfsabweisendem Elektrofestzaun regelmäßig von verschiedenen Wildtieren aufgesucht wurden.

Die Vorträge können hier heruntergeladen werden: <https://www.herdenschutz.dvl.org/schulungsmaterialien>

11 bundesweite Praxistage

Im Anschluss an die Online-Tagung fanden, koordiniert vom DVL und durchgeführt von Kooperationspartnern, in sieben Bundesländern Praxisveranstaltungen statt. Zu den Kooperationspartnern gehörten Landschaftspflegeorganisationen, Umweltverbände und Länderbehörden im Bereich Umwelt, Landwirtschaft und Forst sowie Herdenschutz-Demonstrationsbetriebe.

Die 11 Praxisveranstaltungen beleuchteten unterschiedliche Aspekte des Herdenschutzes. Die Teilnehmenden erhielten beispielsweise Empfehlungen zum Zaunbau, informierten sich zu Zäunung in schwierigem Gelände, Zaunpflege und Zaunmonitoringsysteme. Auch ein Erfahrungsaustausch zur Haltung von Herdenschutzhunden fand statt, und Herdenschutzberater gaben Informationen zu Fördermöglichkeiten und dem Einsatz von Notfalls-Sets. Insgesamt nahmen rund 140 Weidetierhaltende und Multiplikatoren an den Praxisveranstaltungen teil.



Viel Interesse beim Zaunbauseminar des Landschaftserhaltungsverbands Landkreis Rastatt. Foto: F. Lamprecht

Praxisveranstaltung Rheinland-Pfalz: Mutterkuhhaltung im Wolfsgebiet

Der Biobetrieb Lindenhof in Wahlrod hält 40 Mutterkühe im Nebenerwerb und errichtete 2021 mit Förderung des Landes wolfsabweisende Festzäune

auf seinen Weideflächen. Gemeinsam mit dem rheinland-pfälzischen Kompetenzzentrum für Luchs und Wolf luden sie auf den Hof ein und stellten den Betrieb, die Herdenschutzmaßnahmen und die Fördermöglichkeiten vor. Mit der Beratungsstelle erarbeiteten Betriebsleiter Ina und Philipp Lichtenthäler ein Schutzkonzept für ihre Tiere, die im Territorium eines Wolfsrudels weiden, und holten sich bei Landwirten aus Sachsen-Anhalt Rat.



Philipp Lichtenthäler erklärt die Vorzüge seines Unterzaunmähers. Foto: DVL

So entstanden drei Herdenschutzweiden mit einer Festzaunlänge von 2,4 km, ein angepasstes Weide- und Herdenmanagement, z. B. Abkalbung im Stall und hofnahe Haltung der Jungtiere, die Investition in einen Unterzaunmäher, den Philipp Lichtenthäler vorführte, und die wolfsabweisende Zäunung des neuen Tretmiststalls, die gerade noch im Bau ist. „Wir haben uns sehr viel Gedanken gemacht und jetzt definitiv mehr Arbeit, aber auch mehr Sicherheit und die nächsten 20 bis 25 Jahre Ruhe, und das ist es uns wert, denn die Mutterkuhhaltung macht uns Freude“, betont das Ehepaar zum Abschluss. Beim anschließenden Kaffeetrinken wurde noch regen über Wolfsmanagement, Schadensausgleich und mit einem Landwirt aus Nordrhein-Westfalen über die unterschiedlichen Fördermöglichkeiten der Länder im gleichen Wolfsgebiet diskutiert.

Kontakt: Christiane Feucht, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-13, c.feucht@dvl.org

DVL und BMEL im Gespräch über Wertschöpfungsketten in den Mittelgebirgen

Mit den von ihm initiierten „RhönWollets“ siegte der Biobetrieb Schlembach in der Rhön beim DVL-Ideenwettbewerb „Modellbetriebe Bioökonomie Mittelgebirge“ in der Kategorie „Innovative Produkte“. Zusammen mit anderen schafhaltenden Betrieben und dem Biosphärenreservat Rhön hatte er die Idee entwickelt und umgesetzt, überschüssige Schafwolle, die mangels Nachfrage als Abfall galt, zu Düngepellets zu verarbeiten und über die beteiligten Betriebe und regionale Verkaufsstellen zu vermarkten.

Auf diesem innovativen Betrieb traf sich der DVL im September mit Dr. Manuela Rottmann, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundeslandwirtschaftsminister. Ziel war es, gemeinsame Überlegungen zur Stärkung von land- und forwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten in den Mittelgebirgen anzustellen – auf persönlichen Wunsch vom Frau Rottmann nicht in Berlin, sondern vor Ort, auf einem Mittelgebirgsbetrieb. Die vom DVL 2019 entwickelte „Mittelgebirgsstrategie 2030“ war dabei Grundlage des Gesprächs. Hofbetreiber

Andreas Schlembach und Susanne Wüst vom LPV Rhön-Grabfeld konnten Perspektiven aus der Praxis einbringen.

Diskutiert wurden die Hürden der Produktentwicklung und Vermarktung regionaler Produkte und die Möglichkeit, diese mit einem vom DVL vorgeschlagenen Mittelgebirgs-Regionalmanagement zu meistern. Einig war man sich, dass eine Förderung zum Aufbau von regionalen Wertschöpfungsketten langfristig ausgerichtet sein muss und nicht über Projektarbeit geregelt werden kann. Eine mögliche Lösung wären Regionalbudgets, die von den regionalen Akteuren im Rahmen regional entwickelter Zielsetzungen ausgegeben werden können.

Jürgen Metzner, Geschäftsführer des DVL, zeigt den nächsten Schritt auf, in dem Bundestagsabgeordnete verschiedener Parteien und Regionen zusammengebracht werden, um die Ideen der Mittelgebirgsstrategie weiter zu diskutieren. Am 13. und 14. Oktober veranstaltet der DVL ein Fachkolloquium zu den Potenzialen der Bioökonomie in den Mittelgebirgen.



Jürgen Metzner, Corinna Friedrich, Manuela Rottmann, Andreas und Anna Schlembach, Susanne Wüst (v.l.nr.). Foto: Landwirtschaftsbetrieb Schlembach

Kontakt: Corinna Friedrich, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-10; c.friedrich@dvl.org

Neue Kolleginnen und Kollegen in der Bundesgeschäftsstelle



Thomas Köhler

Seit dem 01. Juli 2022 unterstützt Thomas Köhler den DVL im Projekt „Praxisbeispiele zur Verwertung von Grüngut aus der Landschaftspflege“. Nach dem Lehramtsstudium für Biologie und Englisch arbeitete er zunächst in der Englischredaktion des Ernst Klett Verlages. Dabei vermisste er aber den Bezug zu Natur und Umwelt. So verschlug es ihn wieder zurück an die Universität Hohenheim, wo er einen Master in „Landscape Ecology“ absolvierte. Er lernte durch Praktika im Wissenschaftsjournalismus, der Umweltbildung und in einem Naturschutzbüro verschiedene Facetten der ökologischen Arbeit kennen. Im Studium begeisterte er sich zunehmend für die Agrarökologie und freut sich daher, dass er seine kreative Ader in der Vermittlung zwischen Landwirtschaft und Naturschutz ausleben darf.

Wenn er gerade nicht im Büro ist, lernt der Fröh-aufsteher Vogelstimmen in der Natur, engagiert sich ehrenamtlich in der Umweltbildung, musiziert oder tobt sich im Badmintonverein aus.

Kontakt: Thomas Köhler, Tel. 0981 180099-34, t.koehler@dvl.org



Violeta Bayer

Seit dem 01. April 2022 arbeitet Violeta Bayer im Bereich Büroorganisation in der Bundesgeschäftsstelle. Sie übernimmt unter anderem die Büromaterialbestellungen, organisiert den Roll-Up-Verleih und kümmert sich um die Pflege der Bibliothek sowie des DVL-Web-Shops.

Nach ihrem Studium der Tierzucht und -haltung in Rumänien absolvierte Violeta Bayer den internationalen Masterstudiengang Agrarmanagement an der Fachhochschule Triesdorf. Beruflich war sie

auf dem eigenen landwirtschaftlichen Familienbetrieb tätig und konnte in einem landwirtschaftlichen Buchführungsdienst Erfahrungen in der Büroverwaltung sammeln. Dabei ist ihr der Praxisbezug zur Landwirtschaft bis heute geblieben.

Nun freut sie sich, ihre umfangreichen Erfahrungen beim DVL einbringen zu können.

Kontakt: Violeta Bayer, Tel. 0981 180099-12, v.bayer@dvl.org

Natalie Rait



Seit dem 15. August 2022 ergänzt Natalie Rait den DVL im Bereich der Verbandsorganisation. Ihr Tätigkeitsfeld umfasst unter anderem die Mitgliederverwaltung, die Organisation des Archivs sowie unterstützende Tätigkeiten beim Veranstaltungsmanagement.

Natalie Rait ist gelernte Groß- und Außenhandelskauffrau. Sie sammelte im kaufmännischen Bereich viel Erfahrung in allgemeinen Bürotätigkeiten, in der Auftragsbearbeitung, der Datenpflege und der elektronischen Archivierung.

Sie wuchs auf dem Land auf einem Bauernhof auf, womit bereits in ihrer Kindheit der Grundstein für ihren engen Bezug zur Natur gelegt wurde. Ihr sind die Erhaltung und der Schutz unserer Ökosysteme und ihre Vielfalt sehr wichtig, deshalb freut sie sich, ein Teil des Teams zu sein und dazu beizutragen, die wunderschönen Landschaften und die Lebensgrundlage der Landwirte in Deutschland zu schützen.

Kontakt: Natalie Rait, Tel. 0981 180099-40, n.rait@dvl.org

Aus den Bundesländern

Baden-Württemberg

Treffen der Landschaftserhaltungsverbände Baden-Württembergs 2022

Vom 26. bis 27. Juli 2022 fand das diesjährige Treffen der Landschaftserhaltungsverbände (LEV) Baden-Württemberg im Kloster Heiligkreuztal im Donautal zwischen Sigmaringen und Riedlingen statt. Nach zwei Jahren digitaler Meetings aufgrund von Corona konnte das Treffen wieder in Präsenz stattfinden. Die persönliche Begegnung wurde von den rund 100 Teilnehmenden sehr geschätzt und es fand ein reger Austausch statt.

Dem Treffen ging die Zusammenkunft des LEV-Sprecherteams voraus. Die Tätigkeitsberichte der LEV-Sprecherinnen und LEV-Sprecher sowie die Neuwahl des LEV-Sprecherteams eröffneten das Plenum.

Jürgen Metzner berichtete über Aktuelles vom DVL und ermutigte die LEV-Mitarbeitenden, sich auch in die Arbeit des Dachverbands einzubringen.

Ein LEV-interner Erfahrungsaustausch in Kleingruppen zu mehreren Themen (z. B. Lichtäcker, Altgrasstreifen, Gewinnung von regionalem Saatgut, Pflegemanagement von Arnika) wechselte sich mit Berichten von Erfahrungen und Erkenntnissen aus dem Arbeitsleben von LEV-Geschäftsführenden ab.

Am 27.07.2022 stellte sich gastgebende LEV Landkreis Biberach vor, bevor fußläufige Exkursionen, geleitet von LEV-Mitarbeitenden, auf interessante Flächen führten. Themen waren hierbei Vögel, Insekten, Pflanzen, Bibermanagement und Biotopverbund.

Karl-Heinz Lieber, Leiter der Abteilung 7 im Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft (UM), würdigte die Arbeit der LEVs und betonte, man solle sich auch durch Probleme, die durch die heutigen globalen Krisen hervorgerufen werden, in seiner Arbeit nicht entmutigen lassen. Dr. Dorothee Braband (Ref. 73, UM) erläuterte die Neuerungen der Landschaftspflegeleitlinie (LPR) in der kommenden Förderperiode. Dr. Robin Schwerbrock (Ref. 72, UM) ging auf die Problematik des Verlustes von FFH-Mähwiesen ein und appellierte an die LEV-Mitarbeitenden, sich für deren Erhalt einzusetzen.

Das Ambiente der weitläufigen Klosteranlage Heiligkreuztal förderte den offenen und regen Austausch. Aufgrund der positiven Erfahrungen des Jahres 2022 ist vorgesehen, das LEV-Treffen 2023 wieder im Kloster Heiligkreuztal durchzuführen.

Kontakt: Dominique Aichele, LEV-Koordinierungsstelle Baden-Württemberg, Tel. 07171 917431, lev-bw@lel.bwl.de

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des LEV-Treffens 2022.
Foto: C. Maier/LEL



Bayern

Gründung des Landschaftspflegeverbands Bad Tölz-Wolfratshausen

Im Mai 2022 wurde der 68. bayerische LPV im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen gegründet. Damit sind in 61 von 71 bayerischen Landkreisen Landschaftspflegeverbände oder vergleichbare Organisationen aktiv. Umweltminister Glauber wünschte in seinem Beitrag dem neuen LPV viel Erfolg bei Pflege und Erhalt der „wunderschönen Naturschönheiten“ im Landkreis.

Zum Vorsitzenden des Verbands wurde Kreisrat Michael Häsch gewählt, der die Gründung des LPV beständig unterstützt und gefördert hatte. Die DVL-Landeskoordinatorin, Beate Krettinger, die die Gründung vor Ort begleitete, wird dem Vorstand auch beim weiteren Aufbau des Verbands zur Seite zu stehen.



Der neugewählte Vorstand mit Vorsitzendem Michael Häsch (3.v. rechts.). Foto: M. Heigl (LRA TÖL)

Kontakt: Beate Krettinger, DVL-Landesbüro Bayern, Tel. 0981 180099-15, b.krettinger@dvl.org

30 Jahre Biotopverbund Mainburg – ein kommunales Naturschutzprojekt mit Zukunft

Anfang der 90er Jahre ging die Stadt Mainburg einen damals ungewöhnlichen Schritt: der Stadtrat beschloss nicht nur die Erstellung eines Biotopverbundkonzeptes für das gesamte Gemeindegebiet, sondern auch gleich dessen praktische Umsetzung. Für die Erstellung dieses Konzepts analysierte man den IST-Zustand der damaligen Landschaft durch eine Struktur- und Nutzungskartierung und durch Untersuchungen verschiedener Artengruppen, zum Beispiel Brutvögel und Heuschrecken.

Außerdem wählte man ökologisch wertvolle Gebiete, sogenannte Kernbereiche, für das Biotopverbundkonzept aus und erstellte einen Maßnahmenkatalog, der auf die Sicherung, Ausweitung und Vernetzung dieser Kernbereiche abzielte. Die Stadt Mainburg beauftragte den Landschaftspflegeverband Kelheim VöF, dieses Biotopverbundkonzept in die Tat umzusetzen.

Nach 30 Jahren gemeinsamer Umsetzung können die Stadt Mainburg, der Landschaftspflegeverband

Kelheim VöF und der Bund Naturschutz Mainburg – ein weiterer wichtiger Treiber des Projektes – auf viele Erfolge zurückblicken. Die Stadt und der Bund Naturschutz haben zahlreiche Flächen in den Kernbereichen angekauft oder langfristig gepachtet. Privatpersonen konnten überzeugt werden, bedeutende Biotopverbundflächen dem Landschaftspflegeverband zur Pflege zu überlassen. Aktuell werden auf knapp 20 ha Pflegemaßnahmen im Rahmen der Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinie (LNPR) durchgeführt. Zudem wurden vor allem auf privaten Flächen zahlreiche Hecken und Streuobstbestände angelegt sowie Agrar-Umweltmaßnahmen im Sinne des Biotopverbundkonzepts abgeschlossen. Trotz dieser Erfolge konnte in Mainburg der Verlust von Lebensräumen und Arten nicht aufgehalten werden, weshalb für alle Beteiligten klar ist: Die Umsetzung des Biotopverbunds wird fortgeführt.

Um den Mainburger Biotopverbund zu würdigen und gleichzeitig an die Herausforderungen der nächsten 30 Jahre anzupassen, ist im Oktober 2021 ein mehrjähriges LNPR-Projekt mit einer Laufzeit von drei Jahren gestartet. Zentrale Aspekte des

Projektes sind die Weiterführung und Ausweitung der Landschaftspflegearbeiten, Untersuchungen zum heutigen Zustand von Flora und Fauna sowie eine verstärkte Informations- und Öffentlichkeitsarbeit. „Wir haben in Mainburg eine einzigartige Bestandsaufnahme des Naturhaushalts aus dem Jahr 1993 und damit die Chance, durch gezielte Untersuchungen Veränderungen in der Natur identifizieren zu können. Zudem wollen wir die Bürgerinnen und Bürger mehr über die Natur vor ihrer Haustür informieren, für den Biotopverbund sensibilisieren und Möglichkeiten zum Mitmachen anbieten“, so Klaus Amann, Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbands Kelheim VöF. Die Aufgaben und Themen werden im Rahmen der projektbegleitenden Arbeitsgruppe diskutiert und definiert, an der neben Projektträgern und den Fachbehörden aus Naturschutz, Landwirtschaft und Wasserwirtschaft auch der Bauernverband sowie der Maschinenring beteiligt sind. Denn klar ist, die Aufgaben für die Zukunft sind mindestens so vielfältig wie vor 30 Jahren und benötigen ein gesamtgesellschaftliches Engagement zu ihrer Bewältigung.



In den trockenen Kernbereichen ist das Ziel, eine vielfältige Kulturlandschaft mit extensiv genutzten Wiesen, buntblühenden Böschungen und Hecken zu erhalten. Foto: V. Stiglmaier

Kontakt: Veronika Stiglmaier, Landschaftspflegeverband Kelheim VöF e. V., Tel. 09441 2077325, veronika.stiglmaier@voef.de

DVL-Auszeichnung NATÜRLICH BAYERN – Insektenfreundliche Kommune

Im Rahmen der landesweiten Initiative NATÜRLICH BAYERN verlieh der Deutsche Verband für Landschaftspflege ausgewählten Kommunen eine Auszeichnung für besonders insektenfreundliches Engagement. Neben einer Urkunde erhielten die Preisträger und Preisträgerinnen eine handgeschweißte Florfliege aus Metall. Die jeweiligen Vorschläge wurden von den teilnehmenden Landschaftspflegeverbänden beim DVL eingereicht.

Der Startschuss für die Verleihung der Florfliege fand bereits im Juni 2021 im Rahmen der ersten zehn Projekte von NATÜRLICH BAYERN statt. In diesem Jahr konnten nun weiter zehn LPV ein Resümee ihrer Projekte ziehen. Die LPV erstellen mit den Kommunen und deren Bauhöfen individuelle Konzepte zur Pflege ihrer Flächen und begleiten die Umsetzung der Maßnahmen. Aus ihren Erfahrungen heraus nominieren sie beim DVL die Kommunen, die für ihr Engagement zur Einrichtung, Pflege und Erhaltung von insektenfreundlichen Lebensräumen geehrt werden sollen.

2022 wurden insgesamt 17 Kommunen in den Landkreisen Amberg-Weilburg, Aschaffenburg, Berchtesgadener Land, Dillingen, Dingolfing-Landau und Main-Spessart ausgezeichnet. Im nächsten Jahr sollen weitere engagierte Kommunen in den Projektgebieten gewürdigt werden.

Mehr Informationen zur Auszeichnung unter www.natuerlichbayern.de > Die Initiative > Auszeichnung Insektenfreundliche Kommune



Die Florfliege der Initiative NATÜRLICH BAYERN steht für besonders insektenfreundliches Engagement. Foto: I. Grosser

DVL-Filmreihe feiert Leinwandpremiere

Die Filmserie „Worauf Insekten wirklich fliegen“ mit dem bekannten Moderator Willi Weitzel feierte am 25. Juli 2022 ihre Leinwandpremiere. Im Rahmen der GERNIALE in Eggenfelden wurde die vierte Folge der Serie mit dem Namen „Was Städte und Gemeinden tun können – Willi unterwegs mit einem bienenbegeisterten Bürgermeister“, die größtenteils in Eggenfelden gedreht wurde, auf der großen Open-Air-Kino-Leinwand gezeigt. Bei schönstem Sommerwetter war sie als Vorfilm zum Dokumentarfilm „Die Wiese“ von Jan Haft zu sehen. Erstellt wurde der Film vom DVL zusammen mit dem Landschaftspflegeverband Rottal-Inn im Rahmen der Initiative NATÜRLICH BAYERN. Mit rund 350 begeisterten Zuschauern war die Veranstaltung ein voller Erfolg.

Die Filmserie ist auf dem YouTube-Kanal des Deutschen Verbands für Landschaftspflege

zu sehen: <https://www.youtube.com/user/DVLandschaftspflege>.



Willi Weitzel beim Filmdreh des DVL zusammen mit Martin Biber, dem Bürgermeister von Eggenfelden. Foto: DVL

NATÜRLICH BAYERN ist Top-10-Projekt der UN-Dekade

UN-Dekade zur Wiederherstellung von Ökosystemen Deutschland setzt sich ein! TOP-10-PROJEKT 2022



#GenerationRestoration

Die Initiative NATÜRLICH BAYERN des DVL wird von der UN-Dekade zur Wiederherstellung von Ökosystemen als Top-10-Projekt bewertet. Die Vereinten Nationen haben die Jahre 2021 bis 2030 zur UN-Dekade zur Wiederherstellung von Ökosystemen erklärt. Um die Lebensgrundlagen der Menschen zu verbessern, dem Klimawandel entgegenzuwirken und den Verlust der biologischen Vielfalt aufzuhalten, sind intakte Ökosysteme eine zentrale Voraussetzung. Daher rufen die Vereinten Nationen dazu auf, die fortschreitende Verschlechterung und Zerstörung von Ökosystemen überall auf der Welt zu stoppen und degradierte Ökosysteme wiederherzustellen. NATÜRLICH BAYERN stellt den Schutz der heimischen Insekten in den Fokus. Die bayerischen

Landschaftspflegeverbände schaffen, vermehren und verbessern in 30 Einzelprojekten in allen Regionen des Freistaats Lebensräume für Insekten. Beim UN-Dekade-Projektwettbewerb Kultur- und Agrarlandschaften gehörte das Projekt nun zu den Top 10 und damit zu den Finalisten des Wettbewerbs.

Damit wird die Initiative NATÜRLICH BAYERN bereits zum zweiten Mal ausgezeichnet. Im Jahr 2020 erhielt sie bereits den Titel „Offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt“.

Weiter Informationen zu NATÜRLICH BAYERN gibt es unter www.naturerlichbayern.de.

Kontakt: Dr. Martin Sommer, Tel. 0981 1800 99-17, m.sommer@dvl.org und Sabine Richter, Tel. 0981 1800 99-22, s.richter@dvl.org, beide DVL-Bundesgeschäftsstelle

Hilfe für Wiesenbrüter durch Produktionsintegrierte Kompensationsmaßnahmen (PIK)



PIK-Maßnahme Getreide in erweiterter Reihe. Foto: DVL.

Seit der Brutsaison 2015/2016 führen Landwirtinnen und Landwirte aus den Landkreisen Straubing-Bogen und Deggendorf als Kompensation für den Bau von Hochwasserschutzmaßnahmen produktionsintegrierte Kompensationsmaßnahmen (PIK-Maßnahmen) zum Schutz von Wiesenbrütern auf ihren Flächen durch. Zu verdanken ist das dem Projekt einer Arbeitsgemeinschaft von DVL, dem Landschaftspflegeverband Straubing-Bogen und dem Planungsbüro Bosch&Partner. Auftraggeber für diese Ausgleichsmaßnahme ist die Wasserbauische Infrastrukturgesellschaft mbH (WIGES). Die aktuelle Projektphase vom Frühjahr 2020 bis Ende 2024 läuft unter der Leitung der Deutsche Landschaften GmbH. Im Rahmen des Projekts werden vor allem

Brachen und Blühflächen auf den Äckern angelegt oder im Getreideanbau ein doppelter Saatreihenabstand umgesetzt.

Im Juni 2022 fand eine Feldbegehung im Landkreis Deggendorf auf den diesjährigen PIK-Flächen statt. Hierbei tauschten sich teilnehmende Landwirtinnen und Landwirte, Behördenvertreter und -vertreterinnen, die Gebietsbetreuerin der Wiesenbrüter im Donautal und die PIK-Arbeitsgemeinschaft über ihre Erfahrungen aus. Einzelne Landwirte schließen bereits seit sieben Jahren PIK-Verträge für ihre Flächen ab.

Für die diesjährige Brutsaison von März bis Ende Juni wurden 65 ha landwirtschaftliche Fläche mit an Wiesenbrüter angepassten Maßnahmen belegt. Wie auch in den letzten zwei Jahren wurde der Großteil der Flächen mit Wintergetreide in erweiterter Saatreihe bestellt. Nicht wenige dieser Flächen sind in Kombination mit Brachen angelegt worden und schufen als sogenannte Kiebitzfenster sowohl Brut- und Aufzuchtmöglichkeiten als auch ein umfangreiches Nahrungsangebot für Kiebitz,

Feldlerche und Rebhuhn.

Eine Neuerung im Projekt stellt die Maßnahme mit verspäteter Maisansaat ab dem 20. Mai dar. Circa 10 ha wurden dieses Jahr mit der verspäteten Maisansaat bewirtschaftet, die vor allem gewährleisten soll, dass die Brut- und Schlupfzeit der Vögel (insbesondere der Kiebitz) bei der späten Ansaat bereits abgeschlossen ist und kein Nest oder Jungvogel zu Schaden kommt.



Feldrundgang an der PIK-Fläche im Landkreis Deggendorf. Foto: DVL.

Kontakt: Maike Fischer, DVL-Bundesgeschäftsstelle, 0981 180099-23, m.fischer@dvl.org

Praxistag „Insektenfreundliche Mähtechnik“ in Triesdorf

Gemeinsam mit der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL), dem Bayerischen Umweltministerium (Blühpakt) und den Landwirtschaftlichen Lehranstalten Triesdorf führte der DVL im Juli die Veranstaltung „Praxis der insektenfreundlichen Mähtechnik“ durch. Circa 120 Vertreter und Vertreterinnen von Kommunen, kommunalen Bauhöfen, Behörden und Verbänden aus ganz Bayern nahmen daran teil. Am Vormittag erhielten die Teilnehmenden zunächst Informationen über verschiedene Typen von Mähwiesen und deren ökologischen Wert, über insektenschonende Mähtechniken, über Projekte und Initiativen zu deren Schutz sowie zu aktuellen staatlichen Fördermöglichkeiten. Eine rege Diskussion entstand über die Verwertungsmöglichkeiten des Grünguts vor allem von Straßenrändern. Dieses ist rechtlich als „Abfall“ klassifiziert und kann daher häufig nur

in wenigen und oft weit entfernten Biogas- und Kompostieranlagen mit Abfallzulassung verwertet werden. Logistik und Anlieferung sind dadurch häufig mit hohen Kosten verbunden und stellen für viele Kommunen und staatliche Einrichtungen eine erhebliche organisatorische und finanzielle Belastung dar. Aufgrund der bestehenden gesetzlichen Regelungen gibt es aktuell kaum wirtschaftliche Alternativen.

Nachmittags fanden auf dem weitläufigen Gelände der Lehranstalten Maschinenvorfürungen statt, die zeigten, wie Mulchen, Mähen, Schwaden und Aufladen bei Wiesen und Straßenrändern besonders insektenschonend durchgeführt werden können. Aufgrund des großen Interesses wird für 2023 eine Wiederholung der Veranstaltung vorgesehen.



Ein Kammschwader bei der Maschinenvorführung am Nachmittag. Foto: M. Sommer

Kontakt: Beate Krettinger, DVL-Koordinierungsstelle Bayern, Tel. 0981 180099-15, b.krettinger@dvl.org

Gelegeschutzmaßnahmen im Haarmos greifen

Durch Initiative des LPV Biosphärenregion Berchtesgadener Land in Zusammenarbeit mit der Kreisgruppe des Landesbunds für Vogelschutz (LBV) werden seit 2021 Schutzmaßnahmen im FFH-Gebiet Haarmos für die Wiesenbrüter vorangebracht: zwei großflächige Elektrozäune schützen die Wiesenbrüter bzw. deren Gelege während des gesamten Brutzeitraums vor Fressfeinden wie Fuchs, Dachs, Marder oder halbverwilderten Katzen in Südostbayerns bedeutendstem Wiesenbrutgebiet. Heuer wurden erstmals direkt an den Zaunanlagen frisch geschlüpfte große Brachvögel und Kiebitze beobachtet. Ein weiterer positiver Aspekt entstand durch den Zaun: die kleinen Wiesenbrüter, wie Braunkehlchen, Wiesenpieper oder Schwarzkehlchen, nutzen die Pfähle und Litzen der Zaunanlage als Ansitzwarte zum Jagen und zur Revierabgrenzung und zeigen damit, wie wichtig solche Strukturen im Gebiet sind. Zaunanlagen sind eigentlich ein traditioneller Bestandteil der Kultur- und Streuwiesenlandschaft Haarmos. Früher wurden dort ausgewählte Wiesen beweidet. Inzwischen wurde diese Bewirtschaftungsform, obwohl sie für die Biodiversität und auch für die Wiesenbrüter eine besonders wichtige Rolle spielt,

jedoch flächendeckend aufgegeben. Dank der guten Zusammenarbeit mit den Landwirten vor Ort, die beim Auf- und Abbau der Elektrozäune geholfen und diese regelmäßig ausgeschnitten haben, wird die Maßnahme in jedem Fall die nächsten Jahre weitergeführt. Fördergelder kommen vom Freistaat Bayern im Rahmen der staatlichen Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinie (LNPR). Um Antragstellung, Organisation und Vernetzung der Akteure kümmert sich der LPV Biosphärenregion Berchtesgadener Land sowie der LBV.



Großer Brachvogel mit Küken an der Zaunanlage Haarmos. Foto: LPV BR BGL

Kontakt: Melanie Tatzmann, LPV Biosphärenregion Berchtesgadener Land e. V., Tel. 08654 1299133, m.tatzmann@lpv-bgl.de

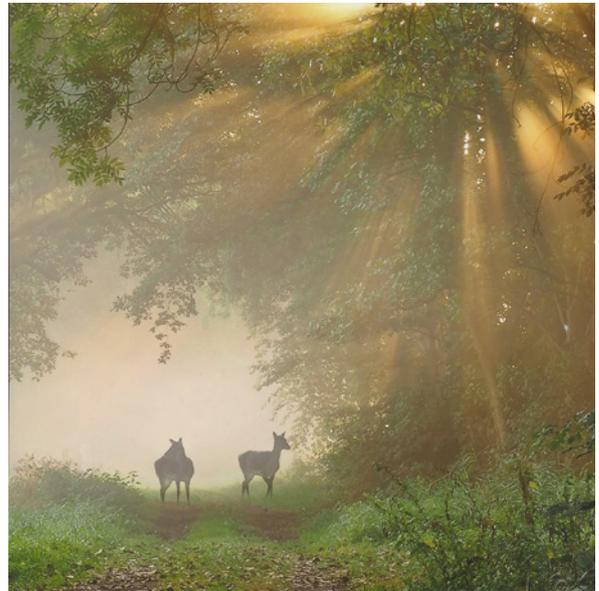
Brandenburg

„Kalle“ präsentiert im 22. Jahr die Schönheiten der Lausitz

Bereits seit 2001 zeigt der Kalender „Kalle“, der die 12 besten Motiven des Fotowettbewerbs des Landschaftspflegeverbandes (LPV) Spree-Neiße zusammenbringt, die schönsten Seiten der Lausitz. 2022 steht der Kalender unter dem Motto „NATUR DER LAUSITZ“.

Der Wettbewerb 2022 – und damit die Motive für den Kalle 2023 – beschäftigt sich mit dem Thema „WASSER DER LAUSITZ“. Die Ausstellung des Fotowettbewerbs startet am 16. November 2022 bei den Stadtwerken Cottbus und läuft bis Ende Februar 2023. Die Kalender können in begrenzter Stückzahl zum Preis von je 15,00 Euro erworben werden.

Hierfür bitte Klaus Schwarz vom LPV per E-Mail – Klaus.Schwarz@abnachdraussen.net – kontaktieren.



„Rehe im Nebel“ ist der Titel des Siegerfotos des Fotowettbewerbs NATUR DER LAUSITZ. Foto: G. Witzke

Ökologisch und ökonomisch sinnvolle Energieholz- und Holznutzung – 18. Brandenburger Energieholztag



Diskussionsrunde des Brandenburger Energieholztag. Foto: K. Schwarz

Am 25. August 2022 fand bereits zum 18. Mal der Brandenburger Energieholztag in der Feldscheune

in Bloischdorf statt. Schwerpunktthema des diesjährigen Branchentreffs war die „Ökologisch und ökonomisch sinnvolle Energieholz- und Holznutzung“. Zeiten von Kalamitäten in Wäldern mit Dürren und Bränden in Forst und Flur sowie veränderten globalen Abnehmerketten stellen die Holzwirtschaft vor große Herausforderungen. Der Spagat dabei: nachwachsende Rohstoffe ökologisch und ökonomisch sinnvoll zu nutzen und gleichzeitig Wälder und Felder an Klimaherausforderungen anzupassen, um die Folgen zu minimieren, die bereits zu spüren sind.

Entwicklungen aus der angewandten Forschung, neue Nutzungsmodelle und Initiativen sowie angepasste Rahmenbedingungen für den Einsatz von (Energie-)Holz können wichtige Bausteine sein, diese Herausforderungen zu meistern. Der

18. Brandenburger Energieholztag, widmete sich diesen Themen, präsentierte dem zahlreichen Fachpublikum und fachlich Interessierten ein vielfältiges Vortragsprogramm und gab Raum für Austausch und Diskussion.

Organisiert wurde die Präsenzveranstaltung von der Brandenburgischen Energie Technologie Initiative (ETI) in Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegeverband Spree-Neiße und der Technischen Hochschule Wildau.

Kontakt: Klaus Schwarz, Landschaftspflegeverband Spree-Neiße e. V., Tel. 0171 7410225, Klaus.Schwarz@abnachdraussen.net.

Hessen

Umweltministerin Hinz zu Besuch im Gießener Streuobst

Die Sicherung und die Entwicklung der „wahren Hotspots der biologischen Vielfalt“ können weitergehen. Dazu überreichte die hessische Umweltministerin Priska Hinz im Rahmen ihrer Sommertour der Landschaftspflegevereinigung (LPV) Gießen zwei Förderbescheide in Gesamthöhe von rund 40.000 €. Ziel der Förderung ist der Erhalt und die Sanierung von Streuobstbeständen in den Kommunen Reiskirchen und Pohlheim.

Ministerin Hinz besuchte die „Hohl“ und begab sich auf einen Rundgang durch das hochwertige Streuobstgebiet am Ortsrand von Reiskirchen. Sie betonte den besonderen Wert von Streuobst für die Biodiversität und beglückwünschte die LPV Gießen zu ihrer erfolgreichen Arbeit. Nach einleitenden Worten durch die LPV-Vorsitzende Christiane Schmahl und Geschäftsführer Fabian Zech zum Projekt und den aktuellen Schwierigkeiten, etwa die erhebliche Trockenheit der vergangenen Jahre, führte Patrick Wiedorn als projektverantwortlicher Mitarbeiter der LPV die Anwesenden durch das ca. 17 ha große Gebiet.

Die LPV ist seit 2018 in der „Hohl“ aktiv, um die Streuobstbestände zu erhalten, zu pflegen und zu fördern. Dazu koordiniert sie, in Einverständnis mit den Grundstückseigentümern und -eigentümerinnen, alle notwendigen Maßnahmen, wie Pflegeschnitte, Nachpflanzungen und das Wässern der Jungbäume. Die Betreuung der Arbeiten

gestaltet sich besonders aufwändig, da das Gebiet in eine Vielzahl kleiner Privatparzellen untergliedert ist. Die Eigentümer und Pächter sind stets einzubinden und die geplanten Maßnahmen individuell abzustimmen. Finanziert wurden die Streuobstprojekte in Reiskirchen und Pohlheim zunächst durch GAK-Mittel (Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes) und anschließend durch die Hessische Umweltlotterie GENAU. Umgesetzt werden die Arbeiten von lokalen landwirtschaftlichen Betrieben, Ehrenamtlichen und Mitgliedern verschiedenster Vereine und Gruppierungen.



Dr. Christiane Schmahl (links; Vorsitzende der LPV Gießen) nimmt die Bescheide von Umweltministerin Priska Hinz entgegen. Foto: HMUKLV, I. Spriestersbach

An verschiedenen Stationen teilten einige Akteurinnen und Akteure ihre Erfahrungen mit den

Anwesenden – so wie Rinderhalterin Dr. Katrin Magel, die einen Großteil der Parzellen von ihren Jungtieren beweidet lässt; Reinhard Ackermann, der lange Jahre als Ausbilder im Garten- und Landschaftsbau mit seinen Lehrlingen die Nachpflanzung und den Erziehungsschnitt übernommen hat und Dr. Werner Hühn, der alle an seinem großen Erfahrungsschatz in der Altbaumpflege teilhaben ließ. Sunna Schwarz vom Regierungspräsidium Gießen hob die Bedeutung des im Gebiet vorkommenden Lebensraumtyp Magere Flachland-Mähwiesen (LRT 6510) für die Artenvielfalt hervor. Diese seien Ausweisungsgrund für das FFH-Gebiet „Wieseckau und Josolleraue“ gewesen, in welchem sich die „Hohl“ befindet.

Die Projekte werden von der lokalen Bevölkerung sehr gut angenommen, sodass in den letzten Jahren in Zusammenarbeit mit vielen Beteiligten große Fortschritte erzielt werden konnten. Es ist jedoch

nicht zu übersehen, dass die anhaltende Dürre der letzten Jahre den Bäumen sehr zusetzt. Als mögliche Anpassung soll in Zukunft mehr Wildobst in den Bestand eingebracht werden, da es teilweise robuster als die Kultursorten und weniger pflegeaufwändig ist.



Rebekka Zeiß, Fabian Zech, Susanna Flecken und Patrick Wiedorn (v.l.n.r.) neben dem in Kooperation mit dem Bauhof errichteten neuen Infoschild in der „Hohl“. Foto: LPV Gießen

Kontakt: Susanna Flecken und Fabian Zech, Landschaftspflegevereinigung Gießen e. V., Tel. 06408 9697800, info@lpv-giessen.de

Hessische Landschaftspflegeverbände diskutieren über ihre Rolle in der Biodiversitätsberatung

Im Juni konnten sich nach mehr als zweieinhalb Jahren die Mitarbeitenden der hessischen Landschaftspflegeverbände endlich wieder einmal persönlich in großer Runde treffen. Seit dem letzten Treffen im November 2019 war viel passiert. Aufgrund der inzwischen etablierten Landesförderung und zahlreicher Gründungsinitiativen in den Landkreisen ist die Zahl der Landschaftspflegeverbände von damals acht auf inzwischen 17 Verbände angewachsen. Auch wenn die meisten der Neugründungen zu dem Zeitpunkt noch im Aufbau, daher ohne Personal und deshalb auch nicht vertreten waren: Beim Treffen in der Naturschutz-Akademie in Wetzlar gab es auch so bereits viele neue Gesichter zu entdecken.

Bei dem von der DVL-Koordinierungsstelle Hessen organisierten Workshop der DVL-Landesarbeitsgemeinschaft diskutierten 18 Teilnehmende aus 11 Mitgliedsverbänden und einige Gäste die künftige Rolle der Landschaftspflegeverbände in der

hessischen Biodiversitätsberatung.

Zum Hintergrund: Die hessische Landesregierung hatte im letzten Jahr einen „Runden Tisch Landwirtschaft und Naturschutz“ initiiert. Dessen im September 2021 vorgelegte Kooperationsvereinbarung zwischen dem Land Hessen und den maßgeblichen Verbänden aus Naturschutz und Landwirtschaft sieht vor, dass die Biodiversitätsberatung für die Landwirtschaft beim Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen (LLH) deutlich ausgebaut wird und vom Hessischen Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG) insbesondere im Bereich der fachlichen Fortbildung unterstützt wird. Dabei soll „die enge Zusammenarbeit der Biodiversitätsberatung mit den Landschaftspflegeverbänden [...] aktiv vorangetrieben werden“, so die Kooperationsvereinbarung. Weiter heißt es: „Die Biodiversitätsberatung soll auch in Abstimmung mit den Landschaftspflegeverbänden erfolgen. [...] Die enge Zusammenarbeit zwischen der

Biodiversitätsberatung des LLH und den LPV ist eine wichtige Voraussetzung für eine effektive Beratung der landwirtschaftlichen Betriebe.“

Aus den Formulierungen der Kooperationsvereinbarung lassen sich viele Chancen für künftige Aufgaben und Entwicklungsmöglichkeiten der Mitgliedsverbände ableiten und stoßen deshalb grundsätzlich auf große Zustimmung. Andererseits bringt die damit verbundene Erwartungshaltung der Partner aus Behörden und Politik, Landwirtschaft und Naturschutz natürlich auch eine große Verantwortung mit sich. Dieser müssen und wollen sich die Verbände jetzt stellen.

Obwohl die Umsetzung der Kooperationsvereinbarung seitens des Landes und der beteiligten Behörden gerade erst begonnen hat, sollte das Themenfeld „LPV und Biodiversitätsberatung“ inhaltlicher Schwerpunkt des Präsenztreffens sein.

Wichtigen inhaltlichen Input für die Diskussion am Nachmittag gaben am Vormittag die als Gäste eingeladenen Vertreterinnen des Umweltministeriums (HMUKLV, Jutta Katz), des HLNUG (Claudia Hepiting) und des LLH (Martina Behrens), die jeweils ihre Sicht auf die Kooperationsvereinbarung und über den Stand der Umsetzung in ihren Institutionen berichteten.

Nach einer ausführlichen und sehr fruchtbaren Diskussion mit den Referentinnen am Vormittag, blieb der Nachmittag der Diskussion unter den Mitgliedsverbänden vorbehalten. Ausführlich wurden die Chancen, Risiken und Nebenwirkungen des Ausbaus der Biodiversitätsberatung diskutiert und die mögliche Rolle der Landschaftspflegeverbände insbesondere im Mit- und Nebeneinander mit den anderen beteiligten Beratern auf Landkreisebene beleuchtet.



Das erste Präsenztreffen hessischer LPV-Mitarbeitender seit Beginn der Pandemie. Foto: D. Simmering, DVL

Kontakt: Dr. Dietmar Simmering, DVL-Koordinierungsstelle Hessen, Tel. 06408 9697828, d.simmering@dvl.org

Trockenheit statt blühender Landschaften – wie der Klimawandel der Natur schadet

2022 hatten wir den mittlerweile dritten „Jahrhundert“-Sommer nach 2003 und 2018 mit Rekordtemperaturen und immer längeren Trockenphasen. Seit vielen Jahren gehen die Niederschläge zurück, auch im Winter. Die Klimaveränderungen

wirken sich auf alle Lebensgemeinschaften mit ihrer Biodiversität aus.

Der LPV Main-Kinzig-Kreis betreut derzeit vier große und zahlreiche kleinere Projekte, bei denen es um

die Erhaltung und Verbesserung von Lebensräumen oder den Erhalt seltener Tier- und Pflanzenarten geht. Alle Projekte, ob „Main.Kinzig.Blüht.Netz“, das Schafbeweidungs-Projekt Bergwinkelgrün, das „Wildbienen-Aktion-Netzwerk“ oder auch die zahlreichen Streuobstwiesenprojekte des LPV, sie alle leiden unter den aktuellen Klimabedingungen. Es vertrocknen großflächig ganze Landschaftsbestandteile wie Wälder, Streuobstwiesen und artenreiche Grünlandstandorte, die sich teilweise nur sehr langsam oder gar nicht mehr regenerieren werden.



Aufgrund der Trockenheit breiten sich auf Streuobstwiesen zunehmend Krankheiten und Schädlinge wie Rindenbrand und Borkenkäfer aus und führen zum Absterben der Bäume. Foto: LPV MKK

Von den Aussaaten, die der LPV im Frühjahr veranlasst hat, sind viele Pflanzen nicht oder nur vereinzelt gekeimt. Da größere Flächen nicht bewässert werden können, sehen viele als Blühflächen angelegte Bereiche lückig und kahl aus. Auch die im Winter und Frühjahr gepflanzten Gehölze kommen nur mit intensiver Bewässerung über den Sommer. Nach der Heuernte im Juni ist auf vielen Wiesen das

Gras nicht mehr nachgewachsen. Teils über hundert Jahre alte Bäume, die schon viele Trockenphasen überstanden haben, sterben ab. Zudem breiten sich Schädlinge wie die Borkenkäfer auch im Streuobst weiter aus.

Grundsätzlich hat der LPV die Hoffnung, dass artenreiche Lebensgemeinschaften, wie kräuterreiche Wiesen oder Gehölzbestände mit verschiedenen Baumarten, besser mit den Extrembedingungen zurechtkommen. Bei Neueinsaaten und Pflanzungen werden künftig auch verstärkt Wildobst-Arten berücksichtigt, die Hitze und Trockenheit besser vertragen.

„In unseren Projekten streben wir auch eine Vernetzung von naturnahen Flächen in der Landschaft in einem Biotopverbund an“, erläutert Matthias Metzger, LPV-Geschäftsführer. Damit soll Tier- und Pflanzenarten die Möglichkeit geboten werden, sich dorthin zurückzuziehen, wo die Lebensbedingungen günstiger sind.



Auch die Blühstreifen im Main.Kinzig.blüht.Netz-Projekt boten in diesem Jahr schon früh einen traurigen Anblick. Foto: LPV MKK

Kontakt: Matthias Metzger, Landschaftspflegeverband Main-Kinzig-Kreis e. V., Tel. 06059 906688, matthias.metzger@lpv-mkk.de

Erfolgreicher Naturspaziergang entlang von Auen und Feuchtgebieten

Einen Naturspaziergang durch das Naturschutzgebiet „Am Mähried bei Staden“ bot der Naturschutzfonds Wetterau (NFW) in Kooperation mit der vhs wetterau an. Über 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfreuten sich an dem Artenreichtum und den besonderen Tier- und Pflanzenarten. Weitläufige Grünlandgebiete unterschiedlicher

Feuchtestufen, durchzogen von kleinen Tümpeln und Teichen – das macht das Naturschutzgebiet Mähried bei Staden aus. Neben artenreichen Feuchtwiesen finden sich hier seltene Salzwiesen und magere Pfeifengraswiesen. Im Rahmen des Naturspaziergangs stellte Ronja Brockhage vom NFW zusammen mit Udo Seum, Arbeitskreisleiter

Wetteraukreis der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) diese wertvollen Lebensräume und die dort vorkommenden Wiesenbrüter vor. Die Teilnehmenden erfuhren so, welche Arten hier auftreten, welche Bedürfnisse sie haben und wie ein effektiver Schutz Hand in Hand mit der Landwirtschaft funktionieren kann.

Das Mähried ist inzwischen Teil des FFH-Gebiets Grünlandgebiete in der Wetterau und dient vielen heimischen und selten gewordenen Vogelarten als Brut-, Rast- und Überwinterungsgebiet. Seit Jahren wird das Gebiet in weiten Teilen extensiv bewirtschaftet. Neben den Salzwiesen begutachteten die Spazierenden auch artenreiche Wiesenknopf-Wiesen. „Im Mähried bei Staden wechseln sich kleinräumig die verschiedenen Pflanzengesellschaften ab“, erzählt Ronja Brockhage. „Die wechselfeuchten Wiesenknopf-Silgen-Wiesen sind besonders artenreich und bieten hier dem stark gefährdeten Wiesenknopf-Ameisenbläuling ein Zuhause“. Die bewirtschaftenden Landwirtinnen und Landwirte tragen maßgeblich zu dieser positiven Entwicklung bei.

Die diesjährige anhaltende Trockenheit ließ sich leider auch im Mähried nicht übersehen. Tümpel und Teiche, sonst mit Wasser gefüllt und Lebensraum für verschiedene Vogelarten, waren nun zum großen Teil ausgetrocknet. Nur die Tümpel im Kiebitzzaun Reichelsheim wiesen noch einen niedrigen Wasserstand auf. Im Grünland zeigten die an Sommertrockenheit angepassten Flächen noch eine erstaunliche Blütenpracht. Die Situation für die Bewirtschaftenden ist angespannt: Auf den beweideten Flächen fehlte das Futter für die Tiere, und auch der zweite Aufwuchs ist sehr gering.

Zum Abschluss der Veranstaltung konnten die Teilnehmenden von der Beobachtungshütte mit Blick auf den Kiebitzzaun in Reichelsheim unter anderem Kiebitz, Brachvogel und Kranich aus nächster Nähe betrachten. Udo Seum erzählte hier von der Geschichte und den Erfolgen des Wiesenbrüterschutzes in der Wetterau.

Der Naturspaziergang entlang von Auen und Feuchtgebieten fand im Rahmen der angebotenen Grünlandberatung für Natura 2000-Gebiete statt.

Diese ist Teil der Landesförderung durch das HMUKLV im Rahmen der Richtlinie zur Förderung von Landschaftspflegeverbänden. Bewilligungsstelle ist das Regierungspräsidium Darmstadt. Die Förderung trägt insbesondere zur Umsetzung der Ziele der Hessischen Biodiversitätsstrategie bei.



Naturspaziergang über die verschiedenen Grünlandtypen im Mähried bei Staden. Foto: NFW



Vielfältige Grünlandgesellschaften wechseln sich kleinräumig ab. Foto: NFW



Trotz anhaltender Trockenheit zeigen die Wiesen zum Teil noch eine schöne Blütenpracht, wie hier mit dem Großen Wiesenknopf. Foto: NFW

Mecklenburg-Vorpommern

Natura 2000-Station nimmt ihre Arbeit auf



Pfeifengraswiesen. Foto: StALU MS

Am 15.07.2022 hat die neu eingerichtete Natura 2000-Station für Grenzertragsstandorte ihre Arbeit aufgenommen. Betreiber der Station ist der LPV Mecklenburger Endmoräne im Auftrag des Staatlichen Amtes für Landwirtschaft und Umwelt Mecklenburgische Seenplatte (StALU).

Die Natura 2000-Station in Neubrandenburg betreut die Gebiete gemeinschaftlicher Bedeutung (früher FFH-Gebiete) Tollensetal (DE 2245-302), Tollensesee (DE 2545-303) und Burg Stargard (DE 2446-301).

Zentrales Anliegen der Station ist es, in den genannten drei europäischen Schutzgebieten eine landschaftspflegende Nutzung für Standorte zu organisieren, die schwer oder nur mit besonderem Aufwand zu bewirtschaften sind, deren Artenvielfalt jedoch von dieser Nutzung abhängig ist. Dies betrifft extensive Grünländer auf trockenen oder steilen Standorten und auf nährstoffarmen feuchten bis nassen Standorten. Die Fachbezeichnungen der Lebensraumtypen (LRT) lauten: LRT 6210 – basiphile Halbtrockenrasen, LRT 6510 – Magere Flachland-Mähwiesen sowie LRT – 6410 Pfeifengraswiesen und LRT 7230 – Kalkreiche Niedermoore.

Projektkoordinator Uwe Lerch arbeitet bereits die erste von zukünftig zwei Mitarbeiterinnen fachlich ein. Dabei gilt es, sich intensiv mit den Lebensraumtypen in den drei Gebieten, deren Maßnahmen und den vorhandenen Managementplänen vertraut zu

machen, sodass schrittweise die Beratungs- und Organisationsarbeit aufgenommen werden kann. Gleichzeitig wird an einer Internetpräsentation gearbeitet.

Nachdem in Mecklenburg-Vorpommern für die Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung Managementpläne aufgestellt wurden, soll nun die zielgerichtete Umsetzung der Maßnahmen erfolgen. Dabei hängt der Erfolg der Maßnahmen wesentlich von der Kooperation mit den Flächennutzern und Flächeneigentümern ab.



Kalkreiche Niedermoore. Foto: U. Lerch, B. Brehmeier, NATURA 2000-Station

Natura 2000-Stationen sind für Mecklenburg-Vorpommern neue, nichtstaatliche Akteure an der Schnittstelle zwischen Naturschutz und Landwirtschaft. Sie sind beauftragt, den Erhaltungszustand ausgewählter Lebensraumtypen und Arten der FFH-Richtlinie – unter Berücksichtigung der Arten der Vogelschutzrichtlinie – durch zielgerichtete Kooperation, Abstimmung und Vereinbarung mit den betreffenden Partnern sowie fachliche Begleitung zu verbessern. Mit ihrer Tätigkeit sollen sie nicht nur Erfolg auf den betreffenden Flächen erzielen, sondern ebenso zur breiteren Bekanntheit und Akzeptanz des Schutzgebietsnetzes Natura 2000 in der Öffentlichkeit sowie bei Landwirten und Eigentümern beitragen. Die für den Schutz der Lebensraumtypen notwendigen landwirtschaftsnahen Dienstleistungen sollen in der Region so verankert

und honoriert werden, dass sie zur ökonomischen Stabilität von spezialisierten oder vor Ort ansässigen Landwirtschaftsbetrieben beitragen. In diesem Zusammenhang wird auch ein umfangreiches und

praxisnahes Informations- und Beratungsangebot zu Fragestellungen bei Natura 2000 zur Verfügung gestellt.

Kontakt: Uwe Lerch, Natura 2000 – Station Neubrandenburg, Tel. 0160 7360970, lerch.lpvme@t-online.de

Neues vom Projekt InselBiotope – Kleingewässer als Trittsteine im Biotopverbund auf der Insel Rügen

Das Teilprojekt InselBiotope des Verbundprojektes „Landschaft + Menschen verbinden – Kommunen für den bundesweiten Biotopverbund“ im Bundesprogramm Biologische Vielfalt macht große Fortschritte bei der Renaturierung von Kleingewässern auf der Insel Rügen. Wie wichtig das Projekt ist, zeigt sich bei einem Blick in die Dorfteiche und Kleingewässer nach diesem außerordentlich trockenen Sommer – so niedrig waren die Wasserstände selten und die Verlandungsprozesse werden dadurch stark beschleunigt. So können diese Biotope nur noch schwerlich ihrer Funktion als Lebensräume und Trittsteine im Biotopverbund für die vorkommenden, zum Teil stark bedrohten Arten erfüllen.



Dorfteich Wiek ein halbes Jahr nach dem Ausbaggern. Foto: LPV Rügen

Erste sichtbare Erfolge

Umso erfreulicher ist es, dass die ersten Maßnahmen bereits erste Wirkung zeigen. Nachdem vier nahezu verlandete Kleingewässer in den Ortschaften Wiek,

Klein Kubbelkow, Schwarbe und Jarkvitz im Herbst 2021 ausgebaggert wurden, findet man dort nun bereits blühende Biotope voller Leben vor, mit zahlreichen Fröschen, Wasservögeln und Libellen. Die naturnahe Umfeldgestaltung an diesen Gewässern steht noch aus. In den Gemeinden Gingst, Trent und Patzig hingegen sind die Maßnahmen zur Anlage von Gehölzpflanzungen, Flachwasserbereichen, Blühflächen und Streuobstwiesen bereits in vollem Gange. Seit August 2022 wird hier das Gewässerumfeld umgestaltet, um ein hochwertiges Mosaik aus Lebensraumelementen zu schaffen und so die Qualität der Landhabitats zu verbessern.



Bei den Bauarbeiten gefundene Erdkröte – sie wurde wohlbehalten in die neue Benjeshecke umgesetzt. Foto: LPV Rügen

Alternative Gewässersanierungsmaßnahmen – Biologische Methoden zeigen Wirkung

In den Dorfteichen in Gingst und Trent werden als Alternative zum konventionellen Ausbaggern

biologische Methoden zur Sanierung und Entschlammung getestet, die – sofern wirksam – nicht nur nachhaltiger und dadurch kostengünstiger sind, sondern auch einen erheblich geringeren Eingriff in die Biotopstrukturen erfordern. Auch eine kostenintensive Entsorgung schadstoffbelasteter Gewässersedimente und die Gefahr einer Kontamination von Wasser und Umfeld entfällt. Während die in Gingst eingesetzten Effektiven Mikroorganismen (EMIKO/Emgesa) derzeit durch ein Monitoring beobachtet werden und eine Beurteilung der Wirksamkeit der Methode noch aussteht, konnten im Dorfteich Trent durch den Einsatz eines Belüftungssystems (DRAUSY) innerhalb eines Jahres im Schnitt 20 cm der bis zu einem Meter mächtigen Schlamm-schicht abgebaut werden. Nach einer weiteren Vegetationsperiode mit dem Belüftungssystem ist dann hoffentlich die natürliche Dynamik des

Gewässers wiederhergestellt, sodass es sich wieder selbst regulieren kann. Danach wird das DRAUSY-System in einem anderen Kleingewässer auf Rügen eingesetzt.



Gewässerbeprobung in Trent zur Ermittlung der Schlamm-tiefe. Foto: LPV Rügen

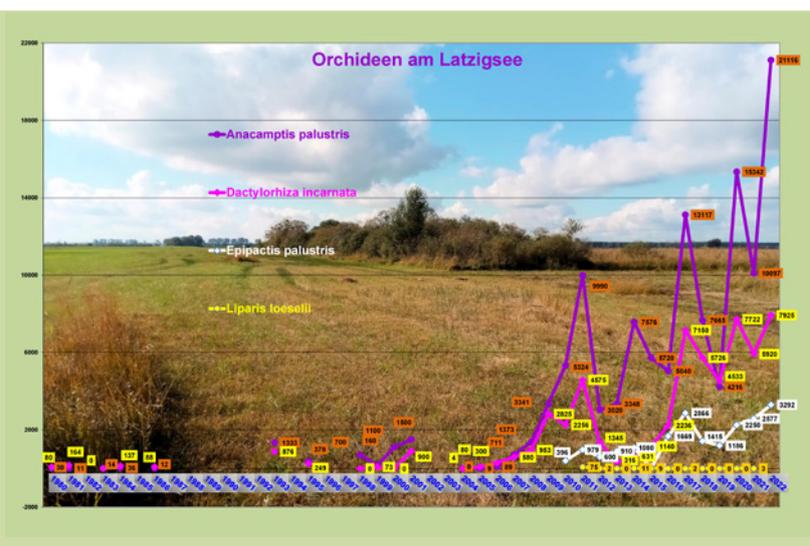
Kontakt: Vreni Zimmermann, Projektmanagerin InselBiotope, Landschaftspflegeverband Rügen e. V., Tel. 03838 404512, vreni.zimmermann@lpv-ruegen.de

20 Jahre Orchideenmanagement am Latzigsee bei Borken

Das FFH-Gebiet „Latzigsee bei Borken“ befindet sich im Naturpark Am Stettiner Haff sowie im Landschaftsschutzgebiet „Am Randow-Bruch“ und beherbergt mit dem geschützten Landschaftsbestandteil „Südostufer vom Latzigsee“ eine der bedeutendsten Orchideenwiesen Deutschlands. Zum Gebiet gehören weiterhin der FFH-Lebensraumtyp (LRT) 3140 – Oligo- bis mesotrophe kalkhaltige Gewässer mit benthischer Vegetation aus Armleuchteralgen, der LRT 7230 – Kalkreiche Niedermoore und der LRT 91E0 Fließgewässerbegleitende Erlen- und Eschenauwälder.

In den letzten 20 Jahren hat der LPV Region Odermündung in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Forstamt Rothemühl und dem Naturpark Am Stettiner Haff mit gezielten Pflege-, Entwicklungs- und Managementmaßnahmen den Zustand der Wiese verbessert, Hotspots erhalten und in Teilbereichen noch mehr Augenmerk auf die Struktur der Fläche gelegt. Einher ging eine Öffentlichkeitsarbeit, die im Sinne aller Beteiligten diese Landschaft der Uecker-Randow-Region in Wert setzte.

Die junge Orchideenwiese, hervorgegangen aus der landwirtschaftlichen Nutzung eines Teils des alten Seegrundes, weist für Mecklenburg-Vorpommern und Deutschland den bedeutsamsten Bestand an Sumpfknapenkraut (*Anacamptis palustris*) und anderen Arten auf. In Fachkreisen genießt die Fläche unter den Orchideenspezialisten höchstes Ansehen. Mit dem Sumpf-Fransenenzian (*Gentianella uliginosa*) nimmt sie teil am Wildpflanzenschutz im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt. Das Monitoring höherer Gefäßpflanzen erfasst den



Die Entwicklung der Orchideenbestände am Latzigsee. Foto: T. Dinse

Bestand besonderer und gefährdeter Arten, der Zustand der Fläche wird dokumentiert und Maßnahmen für das Pflegemanagement abgeleitet.

2022 ist für die Orchideen ein ganz besonderes Jahr. Auf Grund unterschiedlicher Witterungsabläufe schwanken die Orchideenzahlen bisweilen stark, in diesem Jahr gingen sie unerwartet steil nach oben.

Mit 263,1 mm Niederschlag an der Messstation im Forstrevier Theerofen waren Herbst und Winter durchschnittlich ergiebig. Herausragend war der Februar mit 58,2 mm Niederschlag, was anfänglich noch zu Staunässe auf der Fläche führte. Das Frühjahr sollte mit 49,9 mm Niederschlag das trockenste der letzten 40 Jahre werden. Dennoch war der Verlauf der Temperaturen von März bis Mai positiv für das Erscheinen der Orchideen.

Am 10. und 13.06.2022 wurden vom Forstamt Rothemühl und interessierten Bürgerinnen und Bürgern aus Rothenklempenow und Umgebung unter

Anleitung des Flächenbetreuers in gebührenden Abstand **21.116** Exemplare vom Sumpfknapenkraut und **7.925** Exemplare des Fleischfarbenen Knabenkrautes (*Dactylorhiza incarnata*) gezählt. Der Sumpfsitter (*Epipactis palustris*) wurde am 08.07.2022 mit **3.292** Exemplaren gezählt. Lediglich für das Sumpfglanzkraut (*Liparis loeselii*) war das Frühjahr wohl zu trocken, denn es wurde bisher kein Exemplar gefunden.

Die jahrelange Arbeit seit 2003, als die Nutzungsverhältnisse neu geordnet wurden, hat immense Früchte getragen. Landwirte aus Rothenklempenow und Koblenz haben mit ihrer ein- bis zweischürigen Mahd, mit gelegentlicher Nachbeweidung und der ansonsten kontinuierlichen, naturschutzgerechten Grünlandnutzung wesentlich zum Erfolg der Fläche beigetragen. Nicht zuletzt ist es dem Engagement eines jeden Beteiligten zu verdanken, dass solche Wunder der Natur erhalten bleiben.

Kontakt: Torsten Dinse, Landschaftspflegeverband Region Odermündung e. V., Tel. 39744 50219, waldhofvorwerk@freenet.de

Niedersachsen

Obstbäume bereichern Dungenbecker Feldmark

Die Stiftung Kulturlandpflege hat gemeinsam mit der Firma Cargill in Salzgitter ein Biodiversitätsprojekt initiiert. Zusammen mit dem LPV Wolfenbüttel wurden auf einer Grünlandfläche der Forstgenossenschaft Dungenbeck im Landkreis Peine 21 verschiedene Obstbäume gepflanzt. Diese Pflanzen wurden über den LPV bezogen.

Neben dem Sachverstand waren dazu auch ausreichende Arbeitskräfte der ansässigen Jäger und Mitglieder der Realgemeinde zur Stelle, die die Bäume fachgerecht in die Erde einbrachten und mit einem biologisch abbaubaren Sisalstrick sicherten.

Die Streuobstwiese bei Dungenbeck ist ein gutes

Beispiel für Engagement für die Artenvielfalt. Gemeinsam hoffen alle Beteiligte auf einen guten Anwuchs der Bäume.



Die fleißigen Helfer auf der neuangelegten Streuobstwiese. Foto: LPV Wolfenbüttel

Kontakt: Volker Meier, LPV Wolfenbüttel e. V., Tel. 0531 2877013, volker.meier@landvolk-braunschweig.de

Qualifizierungsreihe zur AUM Artenreiches Grünland



Der LPV Göttingen informiert Grünlandbewirtschaftende.
Foto: LPV Göttingen

Im Landkreis Göttingen gibt es noch einige wertvolle, artenreiche Grünlandflächen, die Lebensraum vieler seltener Pflanzen- und Tierarten sind. Zu ihrem Erhalt müssen sie weiter naturschutzgerecht bewirtschaftet werden.

Über die AUM Artenreiches Grünland, auch „Blumenwiesenprogramm“ genannt, können sich Bewirtschaftende diese Form der Bewirtschaftung von Wiesen und Weiden, die sich durch vielfältige

Blühaspekte auszeichnen, honorieren lassen. Das Besondere an dieser Maßnahme ist der ergebnisorientierte Ansatz: Wie und wann genau die Flächen bewirtschaftet werden, bleibt den Bewirtschaftenden selbst überlassen. Maßgebend ist, dass bestimmte Grünlandpflanzen, sogenannte „Kennarten“, durchgehend auf der Fläche vorhanden sind.

Im Rahmen des LaGe-Projektes „Agentur für Weidewirtschaft“ führte der LPV Göttingen im Mai eine Qualifizierungsreihe für Grünlandbewirtschaftende durch. Hier informierte er über die Möglichkeiten der Umsetzung der AUM, insbesondere mit Start der neuen EU-Förderperiode. Fionn Pape, Sinja Zieger und Ute Grothey stellten auf drei Veranstaltungen an verschiedenen Orten im Landkreis Göttingen die „Kennarten“ der Maßnahme vor. Weiterhin präsentierten sie alle Hintergründe zur Anwendung und Beantragung der Maßnahme und viele interessante Zusatzinformationen rund um das Thema. Die Teilnehmenden konnten sich vor Ort selbst an der Pflanzenbestimmung versuchen.

Die Qualifizierungsreihe stieß auf große Resonanz und konnte viele Teilnehmer durch die Expertise der Fachleute überzeugen, zukünftig Maßnahmen zur naturschutzgerechten Grünlandbewirtschaftung im Sinne der AUM-Vorgaben umzusetzen.

Kontakt: Sinja Zieger, Landschaftspflegeverband Landkreis Göttingen e. V., Tel. 0551 5313703, sinja.zieger@lpv-goettingen.de

Dialog mit Cem Özdemir zum Thema Moor- und Klimaschutz in der Landwirtschaft

Die entwässerungsbasierte Nutzung von Moorböden ist vor dem Hintergrund der Torfzersetzung sowie ökonomischer Zwänge und ökologischer Anforderungen zeitlich begrenzt. Nach wirtschaftlichen Alternativen nasser Moornutzung wird schon länger gesucht, bislang aber noch wenig durch die Politik gefördert.

Zum Thema Moor- und Klimaschutz im Teufelsmoor gab es Mitte Juli ein Gespräch mit Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir, Vertretern des Landkreises und des Landvolks Osterholz, betroffenen Landwirten aus dem Arbeitskreis Aufwuchsverwertung und dem DVL-Landesbüro Moor und Klima in Niedersachsen.

Frank Havemeyer, stellvertretender Geschäftsführer des Landvolks Osterholz, machte deutlich, dass der Moor- und Klimaschutz nur gemeinsam mit Landwirten umgesetzt werden kann und dass man im Teufelsmoor dafür bereit sei. Er hob die Anstrengungen der letzten Jahre hervor, alternative Aufwuchsverwertungen zu etablieren und somit einerseits einen Beitrag zum Moor- und Klimaschutz zu leisten und andererseits die Wertschöpfung auf Dauergrünland auf Mooren zu verbessern.

Özdemir betonte, dass das BMEL bis 2025 bereits 330 Millionen Euro für den Moorbodenschutz bereitstellt und weitere 80 Millionen Euro für Modell- und Demonstrationsvorhaben ausgegeben werden sollen. Zukünftig möchte das BMEL jährlich 300 Millionen Euro in den Moorbodenschutz investieren und diese Mittel sowohl für investive Maßnahmen als auch für Ausgleichszahlungen und Honorierung von Leistungen nutzen.

Landrat Dominik Vinbruck erklärte, dass der Moor- und Klimaschutz eine gesamtgesellschaftliche

Aufgabe sei, die es gemeinschaftlich zu lösen gilt und verwies darauf, dass hierfür auch eine Zusammenarbeit der Landwirtschafts-, Umwelt und Wirtschaftsministerien notwendig sei. Die Landwirtschaft in der Teufelsmoor-Region sei bei ausreichender Förderung bereit für neue Wege und könnte als gutes Beispiel für andere moorreiche Regionen Deutschlands vorangehen.



Cem Özdemir und Teilnehmende am Dialog zum Thema Moor- und Klimaschutz im Teufelsmoor. Foto: H. Lütjen-Wellner

Kontakt: Dr. Michaela Meyer, DVL-Landesbüro Moor und Klima Niedersachsen, Tel. 0176 43525529, m.meyer@dvl.org

Sachsen

Saatgut sammeln für die Artenvielfalt

Bei der Anlage von Blühflächen, artenreichen Feldwegen und Rainen, bei der Schaffung von insektenreichen Lebensräumen oder bei der Aufwertung von Grünland werden gebietseigene Saatgutmischungen, sogenanntes Regiosaatgut, eingesetzt. Jedoch ist Regiosaatgut nicht immer in ausreichender Menge und Artenzahl in allen Regionen Deutschlands verfügbar, da die Vermehrung einige Herausforderungen mit sich bringt.

Für den Aufbau von Vermehrungskulturen wird regelmäßig Ausgangssaatgut von Wildpflanzen aus der Natur benötigt. Für die Saatgutsammlung sind botanisches Wissen sowie gute Ortskenntnis

zu möglichen Sammelflächen erforderlich. Anbau-betriebe bringen diese spezifische Kompetenz nicht immer selbst mit und sind zum Teil auf die Beauftragung der Sammlung angewiesen. Die Sammlung von Ausgangssaatgut wird damit zum Nadelöhr, wenn es um den weiteren Ausbau der Vermehrung von Regiosaatgut geht.

Um das sächsische Sammler-Netzwerk zu erweitern und damit langfristig einen Beitrag zur besseren Verfügbarkeit von Regiosaatgut in Sachsen zu leisten, bot das DVL-Projekt „Wildes säen – Vielfalt ernten“ 2022 ein Programm zur Qualifizierung für die Sammlung von Wildpflanzensaatgut an. Bei

insgesamt fünf Veranstaltungen, bestehend aus Theorie und Praxis, konnten sich die Teilnehmenden zur Vorbereitung und dem Vorgehen bei der Saatgutsammlung informieren, bei Bestimmungsübungen ihre botanischen Kenntnisse auffrischen und die Aufbereitung und Reinigung von kleinen Saatgutmengen üben. Insgesamt 15 Personen, darunter Mitarbeitende der sächsischen Landschaftspflegeverbände, ehrenamtliche Naturschützerinnen und -schützer sowie sächsische Regiosaatgutanbauer nahmen an dem Qualifizierungsprogramm teil. Insbesondere für botanisch versierte Akteure aus dem Bereich Naturschutz kann die Sammlung von Ausgangssaatgut eine interessante Nebenaktivität sein, vor allem, wenn sie ohnehin regelmäßig auf artenreichen Grünlandflächen unterwegs sind.



Richtiger Erntezeitpunkt: Fruchtstand des Spitzwegerichs (*Plantago lanceolata*) mit reifen Samen. Foto: P. Zuber

Das Ausgangssaatgut wird in der Regel per Hand in natürlichen Beständen gesammelt, bei denen man davon ausgehen kann, dass sie nicht durch Einsaaten beeinflusst sind. Hier bieten sich historische Naturstandorte in Schutzgebieten an. Bereits die Saatgutsammlung ist Teil eines zertifizierten Produktionsprozesses. Für Sammelnde heißt das, vorab eine behördliche Sammelgenehmigung einzuholen und das Vorgehen und den Ort der Sammlung genau zu protokollieren. Welche Arten im jeweiligen Jahr gesammelt werden, richtet sich neben den botanischen Kenntnissen und Kapazitäten der Sammelnden vor allem nach dem Bedarf und den Kapazitäten der regionalen Vermehrungsbetriebe. Pro Art sollten mindestens drei bis fünf Bestände besammelt werden, um für das jeweilige Ursprungsgebiet die regionale genetische Bandbreite abbilden zu können. Für die Sammelnden ergeben sich über das ganze Jahr immer wieder Aufgaben – über die Vorbereitung, die Flächenbegehung und die eigentliche Sammlung hin zur Saatgutaufbereitung. Die Sammlung erfolgt deshalb nicht ehrenamtlich, sondern sollte in Abstimmung mit den jeweiligen Abnehmern vergütet werden.

Saatgutsammler werden nicht nur in Sachsen regelmäßig gesucht. Bei Interesse und Fragen zum Vorgehen stehen die Mitarbeiterinnen des DVL-Projektes „Wildes säen – Vielfalt ernten“ gern als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung.

Kontakt: Charlotte Evers und Maria Höhne, DVL-Projektbüro Sachsen, Tel. 0351 21789055, c.evers@dvl.org, m.hoehne@dvl.org

Perspektiven für die Netzstelle Natura 2000 – Besuch des Sächsischen Umweltministers in Torgau

Unter dem Titel „Perspektivwechsel – Natur(a 2000) erleben mitten in der Stadt“ präsentierte der LPV Torgau-Oschatz während der gesamten Dauer der Sächsischen Landesgartenschau in Torgau eine Ausstellung zu Natura 2000. Diese Präsenz nahm der LPV Anfang September zum Anlass, sich mit Umweltminister Wolfram Günther über die Erfahrungen aus

der langjährigen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zu Natura 2000 auszutauschen. Die Bedeutung einer solchen Öffentlichkeitsarbeit für eine erfolgreiche Umsetzung von Natura 2000 und die Herausforderung, diese Arbeit finanziell abzusichern, kam bei dem Treffen zur Sprache.

Bereits seit zehn Jahren stellt sich der LPV mit dem Projekt „Netzstelle Natura 2000 – Entdecke Europa vor deiner Haustür“ der Frage, wie es gelingen kann, Naturschutz so zu kommunizieren, dass sich alle Mittragenden einbezogen fühlen. Mit seiner vielfältigen Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen des Projektes trägt der LPV dazu bei, dass sich die Menschen vor Ort mit „ihren“ Natura 2000-Gebieten identifizieren und selbst aktiv werden wollen.



Erfahrungsaustausch zum Anfassen – Besuch der Kolleginnen vom LPV Sächsische Schweiz-Osterzgebirge in der Natura 2000-Ausstellung. Foto: C. Jost/LPV SOE

Die Landesgartenschau in Torgau bot die einmalige Chance, in größerem Umfang Menschen das Thema nahe zu bringen. Das Gelände rund um den Torgauer Stadtpark Glacis mit direkter Verbindung zur Elbaue ist Bestandteil des europaweiten Schutzgebietsnetzes Natura 2000 und bietet besondere Naturerfahrungen mitten in der Stadt. In der Ausstellung des LPV haben sich seit Mai mehr als 20.000 Besucher informiert, welche schützenswerten Arten und Lebensräume rund um Torgau zu entdecken sind. Bei den vom LPV angebotenen Führungen gingen 110 Kinder und 60 Erwachsene

auf Spurensuche und fanden heraus, warum das Gartenschaugelände nicht nur eine Naturoase für den Menschen ist, sondern auch Tiere und Pflanzen sich dort wohlfühlen.

Mit dem in der Ausstellung dargestellten „Perspektivwechsel“ wird unterschiedlichen Akteuren und Interessen Wertschätzung entgegengebracht. Die Erfahrung hat gezeigt, dass nur miteinander und im gegenseitigen Verständnis verschiedener Nutzer- und Interessensgruppen Landschaftspflege- und Artenschutzmaßnahmen dauerhaft umgesetzt werden können. Dazu bedarf es viel Kommunikation und vor allem eine gesicherte kontinuierliche Finanzierung dieser unverzichtbaren Öffentlichkeitsarbeit.



Nicole Müller stellt dem Sächsischen Umweltminister Wolfram Günther die Elemente der Natura 2000-Ausstellung im Rahmen der Sächsischen Landesgartenschau in Torgau vor (v.l. Staatsminister Wolfram Günther; Frank Mirschel, SME-KUL Referat Natura 2000, Biotop- und Artenschutz; Steffen Jäger, Vorsitzender des LPV, und Nicole Müller). Foto: A. Paschke/LPV Torgau-Oschatz

Kontakt: Nicole Müller, Landschaftspflegeverband Torgau-Oschatz e. V., Tel. 03421 7785027, nicole.mueller@lpvto.de, natura-in-nordsachsen@web.de

Gemeinsam zu erfolgreichen Projekten – Netzwerktreffen im DVL-Landesverband Sachsen

Im August 2022 trafen sich die Mitarbeitenden des DVL-Landesverbandes Sachsen nach zweijähriger Coronapause im Landkreis Meißen erstmals wieder zu einem zweitägigen Fachaustausch und Netzwerktreffen. Der erste Tag stand ganz im Zeichen aktueller Informationen aus der Landesgeschäftsstelle

und Berichten zu gegenwärtigen Projekten der sächsischen Landschaftspflegeverbände.

Andreas Hurtig von der NABU-Naturschutzstation Schloß Heynitz stellte spannende Details aus dem Leben der Wildbienen vor.



DVL-Netzwerk in Sachsen sichtbar gemacht. Foto: A. Bezdicka/DVL-Landesverband Sachsen

Neben dem Vorstand des DVL-Landesverbandes nutzte auch Jürgen Metzner, Geschäftsführer des DVL-Bundesverbandes, die Gelegenheit, sich über die Vielfalt der Projekte in Sachsen zu informieren und einen Überblick über die aktuellen Tätigkeitsschwerpunkte im Bundesverband zu geben.

Die Exkursion am zweiten Tag führte zu Projekten des DVL-Regionalbüros im Landkreis Meißen. Im Biohofgut Klappendorf werden auf den fruchtbaren Böden der Lommatzscher Pflege Kartoffeln, Ölsaaten, Getreide und Gemüse ökologisch erzeugt. Die Ölkulturen verarbeitet der Partnerbetrieb Ölmühle Moog direkt vor Ort und bietet diese, gemeinsam mit den Produkten des Biohofgutes, im eigenen Hofladen an. Die Pflege der hofeigenen Kopfweidenbestände und die Wiederherstellung eines kleinen Feuchtgebietes werden von den Mitarbeiterinnen des DVL-Regionalbüros Meißen fachlich begleitet.

Der „Archäologiepark Gävernitz“ vereint denkmalgeschützte Hügelgräber aus der Bronzezeit mit einem beeindruckenden Baumbestand und artenreichen Wiesenflächen. Er liegt als Biotopinsel in

der ansonsten typischen, ausgeräumten Agrarlandschaft. Wind- und Bodenerosion und die anliegende konventionelle Landnutzung setzen dem Bodendenkmal stark zu. Mit Hilfe des DVL-Regionalbüros wurde das Gelände mit einer Benjeshecke geschützt. Zukünftig wird ein ortsansässiger Landwirt das insektengerechte Wiesenmahdregime umsetzen. Weiterhin ist geplant, ein ausgetrocknetes Feuchtgebiet zu reaktivieren.

An der privaten Initiative „Biotopbrücke Bieberach“ (siehe auch Rundbriefe Sommer 2021 und März 2022) stellten Flächeneigentümer Sven Blobel, Bio-Landbewirtschaftler Clemens Risse und Nadja Stoschek vom DVL-Regionalbüro die verschiedenen Maßnahmen zum Biotopverbund vor. Dabei entwickelte sich eine angeregte Diskussion zu den positiven, aber auch schwierigen Erfahrungen mit diesem Vielfalts-Projekt inmitten einer großflächig ausgeräumten, intensiv-konventionell genutzten Agrarlandschaft.



Biolandwirt Clemens Risse erläutert sein Bewirtschaftungskonzept an der Biotopbrücke Bieberach. Foto: C. Kretzschmar/DVL-Landesverband Sachsen

Alle waren sich am Ende des Treffens einig, dass der direkte Austausch vor Ort mit den verschiedenen Akteuren viele Impulse für die eigene Arbeit bringt und nicht durch digitale Formate ersetzt werden kann.

Kontakt: Ines Thume, DVL-Landesverband Sachsen e. V., Büro Dippoldiswalde, Tel. 03504 629667, thume@dvl-sachsen.de

Gemeinsam stark für artenreiche Wiesen und Weiden im Naturpark Zittauer Gebirge

„Zentrales Netzwerk Graslandmanagement zur Förderung der Artenvielfalt“ lautet der Titel des Projektes, mit dem sich der LPV Zittauer Gebirge und Vorland seit Januar 2020 bis Dezember 2022 beschäftigt. Finanziert wird das Projekt durch die Richtlinie Natürliches Erbe (RL NE/2014) über den Fördergegenstand C3 (Zusammenarbeit zum Schutz der Biologischen Vielfalt). Mehrere Ziele stehen im Fokus: Im Bereich des Naturparks „Zittauer Gebirge“ wird bislang unbewirtschaftetes Grünland künftig naturschutzfachlich sinnvoll und praktikabel bewirtschaftet. Interessierte Flächeneigentümer werden beraten und dabei unterstützt, neue Bewirtschafter für ihre Grünland zu finden. Außerdem bringt der LPV interessierte Akteure der Landschaftspflege, wie Flächeneigentümer, Landwirte, Kommunen, Naturschützer und Behörden, miteinander ins Gespräch. Auf verschiedenen Veranstaltungen wird Information u.a. zur Grünlandnutzung vermittelt, es wird für die Ansprüche und Zwänge der einzelnen Akteure sensibilisiert und das Bewusstsein für die eigene Kulturlandschaft gestärkt.



Landreitgras und Wilde Karde überwucherten die ehemalige Deponie Hartau bis April 2022. Foto: J. Taut

Aufgrund der seit Projektbeginn andauernden Pandemielage fand bisher nur ein größeres Projektreffen zwischen Teilnehmenden aus Naturschutz- und Landwirtschaftsbehörden, Flächeneigentümern und Landnutzern im Oktober 2021 im Naturparkhaus Waltersdorf statt. Hauptsächlich findet die Vernetzung über kleinere Treffen vor Ort auf den Flächen statt, wo der LPV als vermittelnder und beratender Partner ständig präsent ist.

Durch regelmäßige Veröffentlichungen in Gemeindeblättern und lokaler Presse wird über das Projekt

informiert. Bisher wurden ca. 130 brachliegende Flächen besichtigt, von denen 79 als geeignet für das Grünlandprojekt angesehen werden. Die Gesamtgröße der Projektflächen mit Stand September 2022 beträgt knapp 53 ha. Für 26 Flächen (21,4 ha) wurden bereits neue Bewirtschafter gefunden. Für 34 Flächen (15,5 ha) werden noch Bewirtschafter gesucht. Bei 17 der als „geeignet“ eingestuften Flächen (14,5 ha) hat der Eigentümer die Nutzung wieder selbst übernommen oder aber kein Interesse an einer Bewirtschaftung, so dass sie im Projekt nicht bearbeitet werden.

Innerhalb des Projektes werden auch Maßnahmen unter Betreuung des LPV exemplarisch erprobt. Dazu zählt die über 6 ha große Altdeponie in Hartau. Die brachliegende Fläche wird durch Gehölzbeseitigung, Mahd und Beweidung mit Galloways saniert und in Nutzung genommen. Hierfür wurde ein naturschutzfachliches Bewirtschaftungskonzept für einen 3,6 ha großen Bereich, der sich im Eigentum der Stadt Zittau befindet, erarbeitet. Dies geschah in enger Absprache mit der Unteren Bodenschutzbehörde, der Landesdirektion Sachsen, der Stadt Zittau, dem Ortschaftsrat der Gemeinde Hartau sowie einem Landwirtschaftsbetrieb. Seit April 2022 hat sich die ehemals stark verbuschte und verfilzte Altdeponie in eine halboffene besonnte Graslandschaft mit einzelnen Bäumen und Strauchgruppen verwandelt, auf der sich die zahlreichen Spaziergänger an bunten Schmetterlingen, zirpenden Heuschrecken und dem Anblick der kleinen Zottelrinder erfreuen.



Durch Sanierungs- und Pflegemaßnahmen hat sich die ehemalige Altdeponie in eine halboffene Graslandschaft entwickelt. Foto: J. Taut

Kontakt: Jeanine Taut, LPV Zittauer Gebirge und Vorland e. V., Tel. 03583 696977, taut@lpv-zittauergebirge.de

Schleswig-Holstein

„Klimafeste Landwirtschaft“ bringt zukünftige Landwirtinnen und Landwirte mit regionalen Akteuren zusammen

Als eines von neun Gewinnern wird das Projekt „Klimafeste Landwirtschaft“ für zwei Jahre vom Lebensmittelhändler Kaufland gefördert. Das Konzept des kooperativen Bildungsprojekts hatte die Jury des Klimawettbewerbs des Verbands deutscher Naturparke überzeugt. Gemeinsam mit den beiden Projektpartnern „Klimaschutzregion Flensburg“ und dem „Berufsbildungszentrum Schleswig“ führte der Naturpark Schlei, Träger der Lokalen Aktion Schlei, im Juni vier Projektstage mit den 20 Schülerinnen und Schülern des ersten Ausbildungslehrgangs der landwirtschaftlichen Berufe durch.

Im Fokus standen die Themen Klima-, Gewässer- und Naturschutz und deren Verknüpfung mit der landwirtschaftlichen Praxis. In abwechslungsreichen Praxistagen und Exkursionen lernten die Schülerinnen und Schüler regionale Akteure und Maßnahmen kennen, die zu einem nachhaltigen und umweltschonenden Wirtschaften beitragen. Zudem setzte sich die Gruppe mit Zukunftsfragen ihres Berufsstands, auch in Hinblick auf den Klimawandel, und bereits bestehenden innovativen Techniken auseinander.



Besichtigung und Ackerwildkrautbestimmung eines Öko-Sommerweizens in „Weiter-Reihe-Stellung“ auf dem Betrieb von Axel Lamp (r.) in Brodersby. Foto: K. Erbe

Einer der vier Projektstage mit dem Oberthema „Kooperationen im Klima- und Naturschutz“ war eng mit dem Arbeitsfeld der Lokalen Aktion Schlei verknüpft und wurde von deren Geschäftsführer Jan Blanke mitgestaltet. Der Exkursionstag fand auf dem Biobetrieb Lamp in Brodersby statt, dessen Betriebsleiter bereits mehrere kooperative Naturschutzmaßnahmen mit der Lokalen Aktion umgesetzt hat. Nachdem am Vormittag auf der Hofstelle konkrete, klimaschonende Maßnahmen durch den Betriebsleiter vorgestellt wurden, lernten die angehenden Landwirtinnen und Landwirte das Tätigkeitsfeld der Lokalen Aktion im Rahmen der landwirtschaftlichen Naturschutzberatung kennen. Dabei lernten die Schülerinnen und Schüler, dass wertvolle Synergien zwischen Landwirtschaft und kooperativen Naturschutz auch dem Klimaschutz dienen können.

Das zweite Tätigkeitsfeld der Lokalen Aktion – das Natura 2000-Management – konnte die Gruppe kurz darauf praktisch miterleben. Im vergangenen Jahr hatte die Lokale Aktion Schlei gemeinsam mit Betriebsleiter Lamp eine verschliffte Salzwiese (FFH-LRT 1330) auf einem Gesamtareal von gut 23 ha im FFH-Gebiet „Schlei incl. Schleimünde und vorgelagerter Flachgründe“ wieder in die Nutzung aufnehmen können. In kürzester Zeit hatte sich ein vielfältiges Vegetationsmosaik aus Salz- und Feuchtwiesenvegetation mit eingestreuten Schilfresten in den niederen Bereichen am Schleiufer entwickelt. Höher gelegene Flächen zeigten Anklänge eines artenreichen mesophilen Grünlands. Durch unterschiedliche Standortbestimmungen lernten die Schülerinnen und Schüler, wie vielfältig die Ausprägungen eines extensiv genutzten (Feucht-)Grünlands im Vergleich zu einem Intensivgrünland sind. Es wurde deutlich, dass der landwirtschaftlichen Nutzung auf diesen besonderen, kulturhistorisch entstandenen Biotopen eine zentrale Schlüsselrolle zukommt.

Alle waren sich nach dem Ende der Projekttag einig, dass eine enge Zusammenarbeit von unterschiedlichen Akteuren zu einem stärkeren Klima- und Naturschutz in der Region führen kann. Auch

im nächsten Jahr wird das Umweltbildungsprojekt mit dem nächsten Ausbildungsjahrgang am Berufsbildungszentrum Schleswig über den Naturpark Schlei durchgeführt.



Besprechung mit den landwirtschaftlichen Berufsschüler und -schülerinnen zur Bedeutung einer gezielten Beweidung für die Entwicklung wertvoller Salzwiesen-Lebensräume an der Schlei. Foto: K. Erbe

Kontakt: Kathrin Erbe, Naturpark Schlei e. V., Tel. 04621 85005133, k.erbe@naturparkschlei.de.

Pflege von Kiesgruben in der Oberen Treenelandschaft

Die Obere Treenelandschaft liegt im Norden Schleswig-Holsteins im Übergangsbereich zwischen Geest und Hügelland in eiszeitlich geprägter Endmoräne. Etliche Flächen dort wurden in den zurückliegenden Jahrzehnten für den Kiesabbau genutzt, von denen inzwischen einige dem Naturschutz übereignet wurden.

Im Naturschutzgebiet Obere Treenelandschaft sammelt man diesbezüglich bereits seit über 20 Jahren Erfahrungen. Es befinden sich hier verschiedene ehemalige Abbaufelder mit unterschiedlicher Genese und differierenden Pflegekonzepten. Die offenen, nährstoffarmen Sandflächen stellen für viele gefährdete Pioniere unter den Pflanzenarten einen der wenigen Rückzugsräume dar, in denen sie nicht der Konkurrenz starkwüchsiger Arten unterliegen.

Entsprechend gibt es eng mit diesen Pflanzen verbundene Tierarten. Es lassen sich Wundklee, Hauhechel und Thymian genauso wie Sandbienen, Flussregenpfeifer und Zwerg-Bläuling finden. Die Kiesgruben – von denen in der Folge einige vorgestellt werden – stellen einen immens wertvollen Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten dar, der sich jedoch ohne steuernde Pflegemaßnahmen nicht erhalten lässt.

Die Kiesgrube Tinghoe, eine 12 ha große Grube, in der der Kiesabbau 2008 endgültig eingestellt wurde, ist mit einem langen Weidezaun versehen worden, um eine Winterweide mit Robustrindern zu ermöglichen. Im Zentralbereich wurde anschließend durch umfangreiche Baggerarbeiten ein vielfältiges Bodenrelief geschaffen.



Zwerg-Bläuling an Wundklee. Foto: A. Thomes

Mehrere flache Kleingewässer sind neu angelegt worden, vorhandene wurden vergrößert und Steilhänge als potenzielles Bruthabitat etwa für Uferschwalben abgezogen.

Die Rinder werden im Herbst über ein Torsystem von den benachbarten Weiden in die Grube gelassen, nachdem die Brutzeit der Vögel beendet und die Pflanzen zur Samenreife gelangt sind. Ziel der Beweidung ist es, Offenbereiche durch Tritt und Verbiss zu erhalten und die Entwicklung von schwachwüchsigen Arten zu ermöglichen. Der Wundklee, der im Juni weite Teile der Kiesgrube gelb leuchten lässt, ist dafür ein gutes Beispiel. Er ist an nährstoffarme Böden gebunden und stellt gleichzeitig die einzige Futterpflanze für die Raupen des Zwerg-Bläulings dar. Dieser kleine Schmetterling gilt in Schleswig-Holstein als vom Aussterben bedroht.

In der Kiesgrube Frörupsand wurde der Kiesabbau schon in den 60er Jahren beendet, sie wird vornehmlich als Naherholungsgebiet genutzt. Die ca. 5 ha große Fläche wurde 1998 für den Naturschutz gesichert, blieb jedoch weiterhin für Besucher zugänglich. Auch hier wurden Kleingewässer neu angelegt und vergrößert. Das Rutschen durch Kinder

an den Steilhängen wird, wegen des Vorkommens der Zauneidechse dort, in den Sommermonaten eingeschränkt. Eine Hüteschafherde pflegt die Flächen dreimal jährlich. Die stetig aufwachsenden Gehölze wie Weiden und Birken werden regelmäßig abschnittsweise auf den Stock gesetzt. Nach wie vor gibt es Vorkommen von Breitblättrigem Knabenkraut, Natternzunge und Wundklee.

In der 4 ha großen Kiesgrube Süderschmedeby wurde die Pflege 2007 von einer einmaligen Schafbeweidung im Herbst auf eine effektivere Winterweide mit Robustrindern umgestellt. Auf diesem Gelände kam jüngst ein Bagger zum Einsatz, um Weiden und Erlen zu entfernen und neue Offenbodenstellen zu schaffen. Schon wenige Zeit später ließ sich hier wieder ein Flußregenpfeifer-Pärchen beobachten.



Die Kiesgrube Tinghoe im April 2010...



... und im Juni 2022. Beide Fotos: B. Gottburg

Kontakt: Britta Gottburg und Elise Dierking, Naturschutzverein Obere Treenelandschaft e. V.,
Tel. 04630 936096, gottburg@oberetreenelandschaft.de

Der DVL in Schleswig-Holstein expandiert: Regionalbüro in Pinneberg eröffnet

Nachdem zu Jahresbeginn in Bad Segeberg ein erstes Regionalbüro des DVL in Schleswig-Holstein gegründet wurde und die Erfahrungen sehr ermutigend sind, konnte am 1. September ein weiteres Büro für den Kreis Pinneberg eingerichtet werden. Der DVL konnte einen Arbeitsplatz in der Integrierten Station Unterelbe (ISU) im Elbmarschenhaus in Haseldorf beziehen. Im Haus vertreten sind bereits das Land Schleswig-Holstein, der NABU, ein lokaler und ein regionaler Tourismusverein sowie die lokale Jägerschaft. Der DVL wird als Schwerpunkt die Naturschutzberatung für landwirtschaftliche Betriebe sowie für Kommunen und Privatpersonen einbringen und damit das integrative Profil der Station verstärken.

Geleitet wird das Pinneberger Regionalbüro von Sonja Scheiben, die gebürtig aus dem Kreis Pinneberg stammt. Nach ihrem Masterstudium in Geoökologie an der Universität Tübingen war sie einige Jahre in der Digitalisierung und der Vermittlung in Naturkundemuseen in Baden-Württemberg tätig. Es folgte eine Beschäftigung in einem Umweltplanungsbüro in Schleswig-Holstein, in dem die Erstellung naturschutzrechtlicher Genehmigungsunterlagen, die Projektsteuerung sowie die Moderation von Diskussionen mit Behörden und der Öffentlichkeit zur Tagesordnung gehörten.

Neben der Naturschutzberatung besteht Sonjas wesentliche Aufgabe im Aufbau einer Lokalen Aktion. Der Kreis Pinneberg, geprägt durch seine Randlage zu Hamburg und eines der größten Baumschulgebiete Europas, weist nicht nur die größte Dichte lokaler Naturschutzvereine und -initiativen im Land auf, sondern hat auch viele aktive Einzelpersonen und Kommunen. Die wichtigste Aufgabe ist es deshalb, Kontakte zu knüpfen. Abgesehen von der ISU kann Sonja hierbei auch auf die Hilfe der Unteren Naturschutzbehörde setzen, die ihr Vorhaben begrüßt und zugesagt hat, sie bei der Kontaktaufnahme und ihrer Arbeit zu unterstützen.



Sonja Scheiben leitet das neue Regionalbüro in Pinneberg.
Foto: W. Pinto

Kontakt: Sonja Scheiben, DVL Schleswig-Holstein, Regionalbüro Pinneberg, Tel. 0159 01821857, s.scheiben@dvl.org

Thüringen

„Mit Strukturvielfalt zur Insektenvielfalt“ – Anpassungen an den Klimawandel

Vor fünfzehn Monaten startete der LPV Mittelthüringen gemeinsam mit der GRÜNEN LIGA Thüringen in das Kooperationsprojekt „Mit Strukturvielfalt zur Insektenvielfalt“. Bis Ende 2023 sollen 688 Streuobstbäume durch Pflege erhalten, 932 hochstämmige Obstgehölze neu angepflanzt und der Unterwuchs entbuscht werden. Mit den Eigentümerinnen und Eigentümern wird eine Pflegebindung auf 15 Jahre vertraglich vereinbart.



Beweidungsschutz an Neupflanzungen auf der Streuobstwiese auf der Schwedenschanze. Foto: GRÜNE LIGA Thüringen

Streuobstwiesen gehören in Thüringen zu den gesetzlich geschützten Biotopen. An vielen Orten sind sie durch Überalterung und fehlende Pflege in ihrer Existenz bedroht. In diesem Projekt sollen überalterte Streuobstwiesen in Mittelthüringen verjüngt werden. Mit der Neupflanzung verschiedener standortangepassten, früh- und spätblühenden Obstarten/Obstsorten soll der Blühaspekt in den Streuobstwiesen zeitlich verlängert werden, um das Nahrungsspektrum für Insekten zu erweitern.

Alte und neue Bewirtschaftende sollen bei der Instandsetzung ihrer Streuobstwiesen unterstützt, Kinder und Jugendliche mit Umweltbildungsmaßnahmen für das Thema sensibilisiert werden.

Mit der Entbuschung und Entfilzung des Unterwuchses werden die LRT 6210 und 6510 wiederhergestellt sowie der Blühaspekt des Grünlands verbessert. Als Pufferzonen, Lebens- und Nahrungshabitate für Insekten und Vögel sollen zu angrenzenden Flächen unterschiedliche Strukturelemente wie Totholz- und Lesesteinhaufen, Sandlinsen und Rohbodenstellen oder Benjeshecken geschaffen oder wiederhergestellt werden.

Jede Menge Herausforderungen

Bereits im ersten Herbst zeigte sich, dass der Bezug der qualifizierten Pflanzware in ausreichender Menge herausfordernd ist. Regionale Baumschulen kamen sowohl bei der Qualität als auch der Quantität zunehmend an ihre Grenzen. Es musste teilweise auf Pflanzgut zurückgegriffen werden, das nur bedingt den Standards des Bundes Deutscher Baumschulen entsprach. Trotz fehlender oder geringerer Standards war die Ausfallquote bei den Neupflanzungen unterdurchschnittlich. Was dafür gesorgt hat, wird gerade untersucht.

Die nächste Herausforderung war die extreme Trockenheit und intensive Sonneneinstrahlung in den Sommermonaten. Diese hat die GaLa-Bau-Firmen an ihre Grenzen gebracht: mit dem vorgegebenen Bewässerungsregime war das Anwachsen der Obstbäume kaum zu gewährleisten. Zwischen den Firmen und Flächenbewirtschaftenden wurden jeweils geeignete Bewässerungsregime abgestimmt, die den örtlichen Gegebenheiten gerecht wurden. Die dabei individuell entwickelten Lösungen sind es wert, in breiteren Praxistests angewendet zu werden. Ein Bewirtschafter hat zum Beispiel Behälter, deren Boden vorher perforiert wurde, auf die Baumscheiben gestellt. Somit drang das Wasser langsamer in den Boden ein und wurde längerfristig gehalten – der Effekt ist ähnlich einer Tröpfchenbewässerung.

Erfahrungen mit Stammschutz

Weiterhin werden auf einer Fläche, die von Rindern beweidet wird, verschiedene Modelle des Stammschutzes, wie das Normannische Korsett oder ein Dreibock aus Hartholz und Metall, ausprobiert. Die Erfahrungen, die hierbei gesammelt werden, werden zum Ende des Projektes ausgewertet.

Als Resümee lässt sich bereits jetzt feststellen, dass Projekte mit einem hohen Anteil an Neupflanzungen langfristige Vorplanung benötigen. Die Zusammenarbeit mit regionalen Baumschulen ist eine unerlässliche Voraussetzung, um geeignete Pflanzware mittelfristig vorzuziehen. Hohe Förderquoten sind für die Akteure zwar interessant, erzeugen aber auch gewisse Mitnahmeeffekte. Bei einer höheren Selbstbeteiligung der Akteure an den Neupflanzungen ist davon auszugehen, dass eine stärkere Verantwortlichkeit bei der Pflege für die Obstbäume aufgebracht wird und damit bleibt auch die langfristige Pflegebindung von mindestens fünfzehn Jahren eine Herausforderung.

Streuobstwiesen zukunftsfähig halten – Ansätze aus Thüringen

Das Nutzungsinteresse an Streuobstwiesen hat sich in den letzten Jahren spürbar verbessert. Die Förderpolitik hat das bereits in einigen Bundesländern aufgegriffen, so auch in Thüringen. Ausbildungsangebote wie der „Baumwart“ der Thüringer Obstbaumschnittschule oder die „Streuobstfachwirt*in“ der GRÜNEN LIGA Thüringen versuchen den Bedarf an qualifiziertem Wissenstransfer zu decken.

Die Herausforderungen, insbesondere auf der Fläche, steigen. Ansätze wie die Entwicklung der Standards zur Obstbaumpflege vom Pomologen-Verband oder das „Handlungskonzept Streuobst“ des Thüringer Ministeriums für Umwelt, Energie und Naturschutz (2020) müssen in die breite Anwendung kommen. Mit Blick auf die Herausforderungen des Klimawandels auf die Streuobstwiesen braucht es mehr Austausch, Kooperation und Vernetzung, auch mit

anderen Streuobstgebieten. Am Ende eint alle in diesem Bereich Aktiven das Ziel, Streuobstwiesen als traditionelles Kulturgut zukunftsfähig zu halten.



Streuobstbesitzerin Anna Kira montiert das normannische Korsett an einem neugepflanzten Obstbaum auf der Streuobstwiese in Kapellendorf. Foto: GRÜNE LIGA Thüringen



Bewässerung mit perforiertem Behälter auf Baumscheibe. Foto: GRÜNE LIGA Thüringen

Kontakt: Jana Apel, Sprecherin der Thüringischen Landschaftspflegeverbände, Landschaftspflegeverband Mittelthüringen, Tel. 036452 187720, streuobst@lpv-mittelthueringen.de



Fachartikel

Wie wäre es mit einem Agrarnaturschutzprogramm, das... ?

Von: Moritz Stüber, Liselotte Unseld, Sönke Beckmann, alle DVL, und Dirk Schubert, nova-Institut

Wie wäre es mit einem Agrarnaturschutzprogramm, das den Landwirt*innen wieder mehr eigenen Entscheidungs- und Gestaltungsspielraum verschafft und in das die Betriebe ihr eigenes Know-how einbringen können? Ein Programm, das ihren eigenen Büroaufwand minimiert, das zusätzliches regionales Wissen integriert und dank ausführlicher Beratung die Landwirt*innen mit ihren eigenen Herausforderungen und den Naturschutzbelangen nicht allein lässt? Die Niederländer praktizieren es erfolgreich: das sog. Niederländische Modell zum überbetrieblichen Agrarnaturschutz. Wie dieser von vielen Seiten geforderte neue Ansatz in Deutschland – respektive in den Bundesländern – auch von der Verwaltung umgesetzt werden kann, wirft noch immer viele Fragen auf. Der DVL kann hierzu auf die täglichen Erfahrungen seiner Landschaftspflegeorganisationen zurückgreifen und hat sich auch selbst mit spezifischen Fragestellungen in ergänzenden Projekten auseinandergesetzt. Die Ergebnisse sind in einem Fragen-Antwort-Katalog zusammengetragen.

1. Einleitung

Wenn vom Niederländischen Modell gesprochen wird, ist damit der Ansatz zur überbetrieblichen Umsetzung von Agrarumwelt- und Klimaschutzmaßnahmen (AUKM) im Rahmen eines Agrarnaturschutzprogramm gemeint: Landwirt*innen schließen sich in einem „Collectief“ zusammen, sprechen die Ziele mit der Verwaltung regional ab und setzen dann gemeinsam und gut organisiert diese Agrarnaturschutz-Ziele in der Fläche um. Jede/r so gut er/sie kann, in der Summe aber naturschutzfachlich hochwertig und eben landschafts- statt betriebsbezogen. Die Wirksamkeit der Agrarnaturschutzmaßnahmen steht dabei im Vordergrund, um dem Rückgang der Biodiversität in der Agrarlandschaft entgegenzuwirken. Die formalen Förder- und Kontrollaufgaben sollen dabei für die Betriebe im Hintergrund stehen. Die EU

und viele Mitgliedsstaaten, auch Deutschland¹, erkennen die Vorteile dieser Umsetzungsvariante an.

Der DVL arbeitet intensiv an der Ausgestaltung von überbetrieblichem Agrarnaturschutz mit Kooperativen, denn: das Zusammendenken von Betriebsflächen und Agrarnaturschutzmaßnahmen in einem landschaftsbezogenen Fachkonzept und deren gemeinschaftliche Umsetzung lässt einen effektiveren Biodiversitäts- und Klimaschutz in der Fläche zu².

In den Verordnungen für die GAP ab 2023³ ist diese Möglichkeit von Gruppenanträgen mehrerer Landwirt*innen bereits auf EU-Ebene zur Anwendung in den Mitgliedsstaaten verankert. Während im deutschen GAP-InVeKoS-Gesetz und im aktuellen Entwurf der GAP-InVeKoS-Verordnung auf diese Möglichkeit vom BMEL noch verzichtet wurde, haben einige Länder bereits für sich im ELER

¹ S. Koalitionsvertrag der Bundesregierung 2021, S. 37: „Für die Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen oberhalb von gesetzlichen Mindeststandards (...) ermöglichen regionale Spielräume sowie flexible Lösungen wie den niederländischen Weg.“

² S. DVL 2021, https://www.dvl.org/fileadmin/user_upload/Publikationen/Fachpublikationen/DVL-Publikation-Fachpublikation-Empfehlungen-UEberbetriebliche-Gemeinschaften.pdf.

³ S. GAP-Strategieplan-VO (EU) 2021/2115 v. 02.12.2021 (<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:32021R2115&from=de#d1e3258-1-1>), i.V.m. der Durchführungs-VO (EU) 2022/1173 v. 31.05.2022 (<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:32022R1173&from=DE>).

auf Maßnahmenebene entsprechende Teilinterventionen in Form von „Kooperativen Klimaschutzmaßnahmen“ (EL-0101-05) und „Kooperativen Biodiversitätsmaßnahmen“ (EL-0105-07) konkret programmiert.

Wie gelingt aber bei diesem Ansatz aus Sicht aller Beteiligten z. B. das Zusammenspiel von kollektiven Anträgen und den klassischen Direktzahlungen auf einer Fläche, also von zwei unterschiedlichen Antragstellern? Um diese und weitere knifflige Fragen zu beantworten, hat der DVL das niederländische und das deutsche Verwaltungssystem analysiert und daraus Möglichkeiten der Umsetzung von überbetrieblichem Agrarnaturschutz in Deutschland abgeleitet. Die folgende FAQ-Sammlung basiert u. a. auf einer engen Zusammenarbeit mit Verwaltungskolleg*innen etlicher Länder, des BMEL und vor allem aus den Niederlanden. Sie soll einerseits Politik und Verwaltung als Grundlage und Unterstützung für ihre Arbeit dienen, andererseits den Praktiker*innen Einblicke und Argumente für den eigenen überbetrieblichen Agrarnaturschutz liefern.

2. Berücksichtigung der kollektiven Anträge im Integrierten Verwaltungs- und Kontrollsystem der Agrarförderung⁴

In den Niederlanden stellen die Kollektiven für alle AUKM in ihrem Hoheitsgebiet einen Antrag, während die teilnehmenden Landwirt*innen die Direktzahlungen aus der 1. Säule wie bisher einzelbetrieblich beantragen. Das hat zur Folge, dass für die gleiche Fläche zwei Antragsteller, also auch zwei Begünstigte identifiziert werden.

So geht's in den Niederlanden

Direktzahlungen und AUKM werden mit jeweils eigenem Register im gleichen System verarbeitet. Grundlage bilden die Parzellen, die mit eindeutiger Kennung im Parzellenregister eingetragen sind. Es gibt jeweils ein Register für die Direktzahlungen (gem. Art. 65 Abs. 2 der VO (EU) 2021/2116) und für die Kollektiven, woraus sich die Kombination Parzelle/Landnutzer (Landwirt) ergibt. Zu jeder

Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem (InVeKoS)

Das InVeKoS ist das EU-einheitliche System für die Antragstellung sowie die Bearbeitung und die Kontrolle der flächen- und tierbezogenen Agrarzahlungen im Rahmen des Garantiefonds (EGFL, 1. Säule) und des Landwirtschaftsfonds zur Entwicklung des ländlichen Raums (ELER, 2. Säule). Es umfasst u. a. ein System zur Identifizierung und Überwachung landwirtschaftlicher Parzellen, zur Identifizierung der Begünstigten sowie ein Kontroll- und Sanktionssystem. In Deutschland sind die näheren Bestimmungen zum InVeKoS im GAP-InVeKoS-Gesetz und einer zusätzlichen GAP-InVeKoS-Verordnung geregelt.

Parzelle werden auch die Anbaukultur-Codes und die Art der Landnutzung (Grünland/ Ackerland/ Dauerkultur/ Landschaftselement) erfasst. Zwischen der Software, auf die die Kollektiven Zugriff haben, und dem Parzellenregister der niederländischen Zahlstelle wurde ein Webdienst aufgebaut. Die Validierungen finden sowohl im System der Kollektiven als auch im Zahlstellen-System statt.

Die Kollektiven stellen den Agrarantrag über das SCAN-GIS-System für jedes Habitat im Fachkonzept. Darin enthalten ist der Konzeptplan des Kollektivs, die Mindest- und Maximalfäche sowie die maximale Subventionshöhe. In den Niederlanden gibt es keine Möglichkeit, über die Maximalfäche hinauszugehen.

Die Kollektiven sind die Begünstigten für AUKM, die einzelnen Landwirt*innen für die Direktzahlungen. Um zu vermeiden, dass die beantragten Flächen voneinander abweichen, gibt es einen kritischen Indikator (KI). Bei Auffälligkeiten informiert die Zahlstelle die Kollektiven frühzeitig, dass etwas fehlerhaft sein könnte. In den Niederlanden regeln die Kollektiven im Binnenverhältnis selbst, wie mit Abweichungen verfahren wird.

⁴ S. Horizontale-VO (EU) 2021/2116 Art. 65 ff. v. 02.12.2021 (<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:32021R2115&from=de#d1e3258-1-1>).

Konditionalität

Um die Direktzahlungen der ersten Säule (EGFL) oder darüber hinausgehende flächenbezogene Zahlungen aus dem ELER zu erhalten, müssen Flächennutzer*innen ökologische Mindeststandards einhalten: den guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand der Flächen (GLÖZ) und die Grundanforderungen an die Betriebsführung (GAB). Das ist die neue Konditionalität, die aus Cross Compliance und dem Greening der GAP bis 2022 weiterentwickelt worden ist und aus neun GLÖZ- und elf GAB-Standards besteht.

So gelingt es in Deutschland!

Auch in Deutschland wäre dieses System möglich. Über das Flächenidentifizierungssystem gibt es eine Referenzparzelle pro landwirtschaftlicher Einheit. Ähnlich AUKM muss im GIS jede Referenzparzelle mit der maximal beihilfefähigen Fläche pro Fördermaßnahme angegeben werden. Es muss also jeder Referenzparzelle die maximale beihilfefähige Fläche zugewiesen und ein Attribut zugeordnet werden.

Den EU-Mitgliedsstaaten ist bezüglich der Ausgestaltung der Sanktionen Spielraum gegeben. Bund und Länder können selbst entscheiden, wie sie mit Verstößen einzelner Kollektiven-Mitglieder umgehen (Konditionalität und InVeKoS). Sollte ein Betrieb in den Kollektiven gegen die Auflagen bei AUKM verstoßen, ist es möglich, sowohl nur seine Zahlung als auch die Zahlung an das gesamte Kollektiv zu kürzen.

Frage

Wie erfolgt die Integration der kollektiven Anträge in das InVeKoS bezogen auf [Artikel 70 \(Flächenüberwachungssystem\)](#)?

So geht's in den Niederlanden

Nach Art. 65 Abs. 2 der VO (EU) 2021/2116 muss die Klassifizierung EU-weit auf allen Flächen der 1.

Flächenüberwachungssystem (AMS)

Zur neuen GAP-Periode wird das Flächenüberwachungssystem (Area Monitoring System; AMS) eingeführt. Mit dem AMS werden landwirtschaftliche Flächen in Deutschland in regelmäßigen Abständen automatisiert überprüft. Ein Ampelsystem weist auf Verstöße hin;

- Grün: keine Vor-Ort-Kontrolle notwendig;
- Gelb: leichte Auffälligkeit;
- Rot: klarer Verstoß, Vor-Ort-Kontrolle zwingend erforderlich.

Das AMS ist Pflicht für die 1. Säule, die Länder entscheiden selbst, ob sie das AMS für die 2. Säule adaptieren oder auf ihr bewährtes Kontrollsystem setzen.

und 2. Säule ab dem Jahr 2023 mit dem Flächenüberwachungssystem (AMS) durchgeführt werden. Das gilt für alle tier- und flächenbezogenen Direktzahlungen (gekoppelt und ungekoppelt) sowie ELER-Maßnahmen ab Art. 69 der VO (EU) 2021/2115.

Die Niederlande nutzen eine einjährige Übergangssphase. Die Anwendung des AMS für die Kontrolle der kollektiven AUKM wird für das Jahr 2023 ausgesetzt und erst ab dem Jahr 2024 angewendet.

So gelingt es in Deutschland!

Die EU-Mitgliedsstaaten können selbst entscheiden, das AMS auch als Kontrollmonitoringsystem zu nutzen. Der Bund hat das AMS für alle Direktzahlungen gem. §1 Abs. 4 der GAP-InVeKoS-VO⁵ als Kontrollmonitoringsystem festgelegt. Gemäß §6 der GAP-InVeKoS-VO können die Länder ermächtigt werden, das AMS, außer für die Einkommensgrundstützung, für das Jahr 2023 auszusetzen. Das Flächenüberwachungssystem kann eher als Chance für die Länder gesehen werden, da künftig kein eigenes Monitoringsystem für überbetrieblich beantragte AUKM benötigt würde, sondern genauso wie bei allen anderen AUKM funktioniert.

⁵ S. GAP-InVeKoS-VO (Drucksache 346/22) v. 27.07.2022 (<https://dserver.bundestag.de/brd/2022/0346-22.pdf>).

Frage

Wie erfolgt die Integration der kollektiven Anträge in das InVeKoS bezogen auf **Artikel 71 (System zur Identifizierung der Begünstigten)**? Wie können **2 Begünstigte** auf **1 Fläche** im InVeKoS identifiziert werden?

So geht's in den Niederlanden

Pro Parzelle (im Register) wird nur ein(e) Landnutzer*in festgestellt. Die Landnutzer*innen sind die jeweils Begünstigten. Neben den Landwirt*innen sind die Kollektiven ebenfalls Begünstigte und beziehen sich auf eine Gruppe von Einzelpersonen. Die beiden Begünstigten befinden sich im GIS-System aber in unterschiedlichen Regelungsschichten (GEO-Ebenen). Für AUKM sind die Kollektiven die Endbegünstigten. Der/die tatsächliche Landnutzer*in der Parzelle spielt für die Zahlung an die Kollektiven keine Rolle. Die Kollektiven stellen keinen Antrag auf gekoppelte oder ungekoppelte Direktzahlungen und stellen somit ihren Antrag in einer anderen Schicht als die Landwirt*innen.

So gelingt es in Deutschland!

In Deutschland kann die Identität der Begünstigten über die Betriebsnummer im Antrag festgestellt werden. Jede Betriebsnummer wird nur einmal vergeben. Sowohl die Landwirt*innen als auch die Kollektiven haben eine eigene InVeKoS-Nummer. Damit gibt es kein technisches Problem bei zwei Antragsstellern auf derselben Fläche.

Frage

Wie können **Verstöße** auf **einer Fläche** (Säule 1-Verstöße durch Betrieb gegen: Konditionalität, Direktzahlungen; Säule 2 Verstöße durch Gemeinschaft gegen: AUKM und Konditionalität) nach **Artikel 72 (Sanktionssystem)** welchem Begünstigten zugeordnet werden? Wie kann ein Verstoß gegen die **Konditionalitäten** welchem Begünstigten zugeordnet werden?

So geht's in den Niederlanden

Dank der Regelungsschichten ist der Zahlstelle bekannt, wer den Verstoß gegen InVeKoS und Konditionalität begangen hat. Die Sanktion (% der Förderung) wird nur für den Anteil berechnet, den der betreffende Einzelteilnehmer (in Hektar) als Teil der Kollektiven leistet. Die Sanktion ist allerdings adressiert an die Kollektiven als Begünstigte der Beihilfe. Den Kollektiven ist es überlassen, ob und ggf. wie sie die Sanktion an den einzelnen Betrieb weitergibt.

So gelingt es in Deutschland!

In Deutschland gäbe es zwei mögliche Verfahren, wie mit Fehlern der Teilnehmer*innen der Kollektiven umgegangen werden kann:

- 1) Entweder wird der Fehler dem Kollektiv als Begünstigtem angelastet und im Binnenverhältnis (gem. Satzung; Vertrag Mitglied/Kollektiv) geregelt, oder
- 2) Der Verursacher als Einzelmitglied des Kollektivs wird identifiziert und auf direktem Wege einzeln sanktioniert.

Die zweite Möglichkeit wurde bereits von der Europäischen Kommission gestattet. Um aber vorsorglich das Fehler- und Sanktionsrisiko für alle Mitglieder zu vermindern, könnte auf das entwickelte Puffersystem in den Niederlanden zurückgegriffen werden: unterschiedlicher Flächenumfang bei Umsetzung und Beantragung, durch eine geringfügig größere Flächensumme, um im Falle von partiellen Flächenaberkennungen immer noch den vertraglichen Verpflichtungen nachkommen zu können. Das Puffersystem hat die Sanktionen in den Niederlanden erheblich schrumpfen lassen. Dadurch müssen die Kollektiven insgesamt auch weniger Sanktionen im Binnenverhältnis regeln.

Frage

Ist durch die kollektiven Antragstellungen ein zusätzlicher Aufwand für zusätzliche IT-Ausstattung zu befürchten, also ein erweitertes InVeKoS? Ergibt sich daraus ein Mehraufwand aus dem Zusammenspiel

von Bund (Säule 1) und Ländern (Säule 2) im Rahmen von [Artikel 7 \(Technische Hilfe\)](#)?

So geht's in den Niederlanden

Die Kosten für Entwicklung und Verwaltung des SCAN-GIS-Systems lagen bei etwa 1 Mio. Euro. Die jährlichen Verwaltungskosten machen nur einen Bruchteil der Entwicklungskosten aus. Die Software wurde nicht über Technische Hilfe finanziert, sondern privatrechtlich von der Dachorganisation der Kollektiven BoerenNatuur in Auftrag gegeben und zum Teil über die Provinzen finanziert.

Die Kosten für die Mitarbeiter*innen sowie die Kosten, die den Kollektiven selbst für Koordination und Verwaltung entstehen, werden über Verwaltungsgebühren (20 % Transaktionskosten) abgedeckt. BoerenNatuur erhält ab 2023 eine Finanzierung für die Betreuung der Kollektiven.

Zu Beginn lagen die Verwaltungskosten des gesamten Programms in den Niederlanden bei 25 %, mittlerweile bei unter 4 %. Besonders die Kommunikation mit lediglich 40 Antragstellern entlastet die Verwaltung.

So gelingt es in Deutschland!

In Deutschland wird es voraussichtlich ein Nebeneinander von einzelbetrieblichen AUKM und der überbetrieblichen Antragstellung über ein Kollektiv geben. Das Potenzial der überbetrieblichen Antragstellung liegt für Deutschland darin, dass sich die Implementationskosten der kooperativen Maßnahmen für die Länder ähnlich wie in den Niederlanden verringern werden und die Mittel umwelteffizienter und zielgerichteter eingesetzt werden können.

3. Überwachung, Berichterstattung und Evaluierung (VO(EU) 2021/2115 Titel VII)⁶

Die Regeln für die Überwachung, Berichterstattung und Evaluierung der GAP 2023 bis 2027 wurden

mit der neuen Ergebnisorientierung der GAP im Vergleich zu vorhergehenden Förderperiode deutlich geändert. Daher bestehen auch in den Niederlanden bislang noch keine Erfahrungen mit der Umsetzung im Rahmen der Kollektiven. Die Gemeinsamen Indikatoren (Kontext-, Wirkungs-, Ergebnis- und Output-Indikatoren) für die Förderperiode 2023 bis 2027 sind im Anhang I der GAP-SP VO festgelegt und werden jeweils über sog. Indikatoren-Fiches inhaltlich definiert. In der Zukunft kommt den auf EU-Ebene definierten 37 Output- und 44 Ergebnisindikatoren eine sehr viel stärkere Bedeutung bei der Umsetzung als bisher zu⁷. Die Etappenziele zu den Indikatoren sind die Grundlage für die ergebnisorientierte Umsetzung der GAP, die einen jährlichen Leistungsabschluss und eine zweijährliche Leistungsüberprüfung beinhaltet. Grundlage für die Bewertung der Wirkungen der GAP sind die auf EU-Ebene definierten 29 Wirkungsindikatoren.

Frage

Wie werden die Kollektiven in das EU-System einbezogen? Wie finden **Monitoring** und **Überwachung** konkret statt?

So geht's in den Niederlanden

Gemeinsam mit den Provinzen und der Wissenschaft entwickeln die Kollektiven derzeit ein System für das Monitoring der kollektiven Verwaltung (qualitative Verwaltungsüberwachung).

Ein erster Evaluierungsbericht des kollektiven Ansatzes ist seit 2021 verfügbar⁸. Das Fazit im Hinblick auf die Umsetzung fällt auch aus Sicht der Landwirt*innen positiv aus. Es wird daher empfohlen, das System weiterzuführen und weitere Ziele wie den Klimaschutz und den Gewässerschutz einzubeziehen. Für die Evaluierung zur Wirkung auf die biologische Vielfalt und die Populationsentwicklung von Zielarten war der Zeitraum der bisherigen Evaluierung der Kollektiven allerdings zu kurz. Zum nächsten Termin wollen die Niederlande auch diesen Teil der Evaluierung abbilden.

⁶ Zusätzlich liegt die Durchführungsverordnung (EU) 2021/2289 der Kommission vom 21.12.2021 mit Durchführungsbestimmungen zur VO (EU) 2021/2115 im Entwurf vor.

⁷ S. <http://www.men-d.de/?id=132>.

⁸ S. Boonstra et al. 2021, Collective approach in progress, <https://edepot.wur.nl/559899>.

So gelingt es in Deutschland!

Gemäß dem Entwurf des deutschen GAP-SP (Stand 30.09.2022) sollen die folgenden Output- und Ergebnisindikatoren zum Monitoring der Fortschritte bei der Umsetzung kooperativer Klimaschutz- und Biodiversitätsmaßnahmen im Förderzeitraum 2023–2027 in Deutschland genutzt werden: O.14 (Anzahl unterstützter Hektar), R.12 (Anpassung Klimawandel), R.14 (Kohlenstoffspeicherung), R.21 (Schutz Wasserqualität), R.22 (Nachhaltiges Nährstoffmanagement), R.24 (Reduktion Pestizideinsatz), R.31 (Erhaltung von Lebensräumen und Arten), R.33 (Verbesserung Natura 2000). Es bleibt abzuwarten, ob die EU-Kommission diesem Indikatoren-Set im Rahmen der Genehmigung zustimmt.

Frage

Erfolgt ein **eigenes Monitoring** oder **Evaluation** innerhalb der Kollektiven, und wie fließen diese Ergebnisse in das offizielle System ein?

So geht's in den Niederlanden

Es gibt einen Plan-Do-Check-Act-(PDCA)-Zyklus:

PLAN: Bereiche und Ziele werden von der Provinz festgelegt (Naturmanagementplan)

DO: das Kollektiv erstellt einen Plan (welche Aktivitäten wo, mit welchen Landwirt*innen; innerhalb des Jahres der Umsetzung können die Aktivitäten ggf. geändert/angepasst werden)

CHECK: ein jährliches Fortschrittsmeeting von Provinz und Kollektiv: hat der umgesetzte Plan ausreichend zu den Zielen beigetragen, was lief gut? Was könnte besser sein? Die Ergebnisse des Fortschrittstreffens⁹ bilden die Grundlage für den neuen PDCA-Zyklus für das Folgejahr.

ACT: Der Naturmanagementplan und die räumliche Lage der Agrarumweltmaßnahmen werden angepasst.

So gelingt es in Deutschland!

Der skizzierte Zyklus könnte auch auf Deutschland übertragen werden. Wie oben beschrieben, sind die Indikatoren für die Wirkungsevaluierung (Feldvögel etc.) von der EU vorgegeben und könnten ggf. durch eine eigene, zielgerichtete Erfassung von Wirkungen flankiert werden. Neben der Wirkungsevaluierung erscheint auch eine Implementationsanalyse sinnvoll, um der Frage nachzugehen, wie das für Deutschland neue Förderangebot angenommen wird und wie die Umsetzung ggf. verbessert werden könnte. Darüber hinaus wären für die überbetriebliche Antragsstellung stärker zielorientierte Maßnahmen wünschenswert.

4. Wettbewerbsbestimmungen; Staatliche Beihilfen (Art. 145)

Frage

Gelten besondere **Wettbewerbsbestimmungen** für die Kollektiven?

So geht's in den Niederlanden

Da die Kollektiven privatrechtlich organisiert sind, bestand die Sorge, dass sie umsatzsteuerpflichtig sind, da die Ausführung der Maßnahmen durch die Landwirt*innen als Dienstleistung für die Kollektiven gewertet werden könnte. Die niederländische Steuerbehörde kam jedoch zu dem Schluss, dass die Landwirt*innen keine Dienstleistungen für ihre Kollektiven, sondern für die Allgemeinheit erbringen. Die Kollektiven ermöglichen lediglich eine effektive Umsetzung der Regelung durch die Landwirt*innen. Aus diesen Gründen sind weder die einzelnen Landwirt*innen noch die Kollektiven selbst umsatzsteuerpflichtig. Die Kollektiven sind somit keine Unternehmen und unterliegen nicht dem Wettbewerbsrecht.

Der Zuschuss für die Kollektiven an sich stellt keine staatliche Beihilfe dar (VO 1305/2013 Art. 81 Abs. 2). Kollektiven sind Vereine aus Landwirt*innen und

⁹ S. Onderdelen Voortgangsrapportage 2017 voor gesprek collectief en provincie Agrarisch Natuur- en Landschapsbeheer (ANLb), <https://www.bij12.nl/assets/2017-07-04-Format-input-jaarlijks-voortgangsgesprek-collectieven-provincies-def.pdf>.

anderen Nutzer*innen landwirtschaftlicher Flächen, die sich gegenseitig unterstützen. Deshalb sind die Kollektiven keine „Unternehmen“ im Sinne des Beihilferechts.

So gelingt es in Deutschland!

Die EU-Kommission hat das kollektive System in der GAP-VO hinterlegt und ist daher der Einschätzung der Niederländer gefolgt. Das umsatzsteuerbefreite Kollektiven-System ist also auch in Deutschland möglich.

5. Festlegung der Zahlungen/Einheitsbeträge für kollektive Umwelt-, Klima- und sonstige Verpflichtungen gem. Art. 70 Abs. 4,5 VO(EU) 2022/2115

Frage

Wie flexibel können die **Zahlungen** innerhalb der Kollektiven vom Strategieplan **abweichen** und z. B. an unterschiedliche Situationen im Kollektiven-Gebiet angepasst werden (z. B. aufgrund von Flächen-differenzierten Mahdterminen für Vogelschutz)?

So geht's in den Niederlanden

Das Vordertür-Hintertür-Prinzip¹⁰ ermöglicht hier volle Flexibilität: an der Vordertür, also beim Empfänger der Zahlung, existiert nur der durchschnittliche Betrag pro Hektar, der an die Kollektiven ausgezahlt wird, berechnet auf der Grundlage der im Strategieplan enthaltenen maximalen Vergütung pro Aktivität. Vorerst gibt es einen einheitlichen Betrag für alle Kollektiven. Eine Unterscheidung von Kollektiv zu Kollektiv ist derzeit zu komplex und nicht abbildbar. Was die Kollektiven intern regeln, bleibt ihnen überlassen, darüber entscheiden die Mitglieder.

So gelingt es in Deutschland!

Eine Übertragung auf Deutschland ist möglich und soll in Brandenburg ab 2023 ebenfalls praktiziert werden¹¹.

Frage

Welche Kriterien gibt es für die **Anerkennung** von „kollektiven Systemen“ (Art. 70 Abs. 5)?

So geht's in den Niederlanden

Nur zertifizierten Kollektiven werden Beihilfen gewährt¹². Subventionen können von einem voll geschäftsfähigen Zusammenschluss von Landwirt*innen und anderen Landnutzer*innen landwirtschaftlicher Flächen beantragt werden.

Für die Zertifizierung gibt es ein Anforderungsprogramm. Die Bedingungen der Zahlstelle sind angepasst an die Gegebenheiten in den Provinzen. Eine unabhängige Stiftung zertifiziert die Kollektiven anhand eines Qualitätshandbuchs. Die Qualitätsanforderungen betreffen die Führung und die Organisationsanforderung die Verwaltung¹³.

So gelingt es in Deutschland!

Von Seiten der EU-Kommission gibt es keine Anforderungen an die Kollektiven, diese werden nur national bestimmt. Über ein Qualitätshandbuch ergäbe sich für Deutschland die Möglichkeit, die Anforderungen auf Ebene der Bundesländer zu differenzieren. Zu regelnde Punkte für die Anerkennung von Kollektiven wären etwa

- die Eingrenzung möglicher Rechtsformen sowie räumlicher oder personeller Beschränkungen,
- die Erstellung einer Binnenregelung, in Form einer Satzung oder Geschäftsordnung, oder
- der Auswahl von Maßnahmen und Hoheitsgebieten, z. B. bei der Festlegung von Zielen und der Gebietskulisse, oder etwa dem Ausschluss mehrerer, konkurrierender Kollektiven in einer Region.

¹⁰ S. Terwan et al. 2017, https://enrd.ec.europa.eu/sites/default/files/w12_collective-approach_nl.pdf.

¹¹ S. <https://www.dvl.org/projekte/projektetails/kooperative-biodiversitaets-und-klimaschutzmassnahmen>.

¹² S. Subsidieverordening Natuur-en Landschapsbeheer (SVNL) August 2022 (<https://www.bij12.nl/wp-content/uploads/2022/09/Model-Subsidieverordening-Natuur-en-Landschapsbeheer-SVNL-beheerjaar-2023.pdf>).

¹³ S. <https://www.bij12.nl/wp-content/uploads/2019/04/Integraal-Programma-van-Eisen-2017.pdf>.

6. Ausblick

Der hier aufgeführte Auszug aus dem Fragen-Antwort-Katalog zeigt deutlich, dass die Umsetzung des überbetrieblichen Ansatzes in Deutschland in der kommenden Förderperiode möglich ist. Länder wie Sachsen-Anhalt, Rheinland-Pfalz oder Hessen testen den überbetrieblichen Ansatz im Rahmen des ELER und auch der GAK (Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes) in Pilotprojekten. Das Land Brandenburg geht einen Schritt weiter und nutzt bereits 2023 die oben erwähnten Teilinterventionen. Damit überführt es als erstes Bundesland den überbetrieblichen Ansatz in die GAP-Regelförderung. Der DVL ist gemeinsam mit den regionalen Landschaftspflegeorganisationen beauftragt, das Land Brandenburg bei der Vorbereitung der Regelförderung für 2023 zu unterstützen. Dieses Leuchtturm-Vorhaben bringt Erkenntnisse für ganz Deutschland.

Der überbetriebliche Ansatz für Agrarnatur-schutzmaßnahmen wird in den kommenden Jahren bei Bund und Ländern allein schon aufgrund entsprechender politischer Absichtserklärungen (Koalitionsvereinbarung) häufig auf der Tagesordnung stehen. Beide Ebenen sind dafür verantwortlich, dass überbetriebliche Agrarnatur-schutzmaßnahmen in stärkerem Maße angeboten und gemeinsame Antragstellung von Gruppen von Landwirt*innen in den Basisverordnungen zum InVeKoS berücksichtigt und geregelt werden.

Wichtig ist, dass alle Beteiligten dazu beitragen, dass der Ansatz möglichst nah an der Praxis und mit Praktiker*innen entwickelt wird, für ein Konstrukt, das gleichermaßen Landwirtschaft und Naturschutz nützlich verbindet und von der Verwaltung konstruktiv unterstützt wird.

Kontakt: Moritz Stüber und Liselotte Unseld, DVL-Bundesgeschäftsstelle, Tel. 0981 180099-28 bzw. -16, m.stueber@dvl.org und l.unseld@dvl.org;

Sönke Beckmann, DVL Schleswig-Holstein, Tel. 0431 649973-33, s.beckmann@dvl.org;

Dirk Schubert, nova-Institut, dirk.schubert@nova-institut.de



Veranstaltungen

Preisverleihung des Ackerwildkraut-Wettbewerbs Mittelfranken

Am 20. Oktober 2022 wird der DVL in Ansbach die artenreichsten Äcker Mittelfrankens in den Kategorien „Ökologischer Landbau“ und

„Konventionelle Landwirtschaft“ prämiieren. Wir berichten über die Sieger in der nächsten Ausgabe.

Kontakt: Maïke Fischer, DVL-Bundesgeschäftsstelle, 0981 180099-23, m.fischer@dvl.org

Informationsveranstaltung zum Netzwerk Landcare Europe

Auf einer digitalen Informationsveranstaltung am 16. November 2022 stellt sich das Netzwerk Landcare Europe vor. Die Veranstaltung ist offen für alle

Interessierten, um Anmeldung über die DVL-Veranstaltungsseite wird gebeten.

Kontakt: Dr. Sylvie Rockel, 0981 180099-36, info@landcare-europe.org

Ausstellungseröffnung „Wasser der Lausitz“

Am 16. November 2022 wird die Ausstellung des diesjährigen Fotowettbewerbs des LPV Spree-Neiße in den Stadtwerken Cottbus eröffnet. Zu sehen

sind dort die besten Bilder rund um das diesjährige Thema „Wasser der Lausitz“ noch bis Februar 2023.

Kontakt: Klaus Schwarz, Landschaftspflegeverband Spree-Neiße e. V., Tel. 0171 7410225, klaus.schwarz@abnachdraussen.net.

DVL-Online-Stammtische

Wir starten ab November wieder mit unseren Online-Stammtischen. Am 24.11.2022 wird der nächste Online-Stammtisch stattfinden. Weitergehende Informationen dazu werden rechtzeitig online gestellt und den Mitgliedern zugemailt.

Die Stammtische bieten Informationen zu aktuellen Landschaftspflege-Themen und die Möglichkeit,

sich mit anderen Landschaftspflegeorganisationen über Bundeslandgrenzen hinaus auszutauschen.

Die Veranstaltungen werden über Cisco WebEx online durchgeführt.

Die Zugangsdaten für die jeweiligen Veranstaltungen gibt es nach Anmeldung unter sekretariat@dvl.org bzw. Tel. 0981 180099-40.

Publikationen

Videoclip zur Grünlandrenaturierung

Im Rahmen des Projekts Grassworks – einem BMBF-Forschungsprojekt zu den Erfolgsfaktoren bei Grünlandrenaturierung – hat der DVL einen Videoclip gedreht. Darin erklären und zeigen Angela Ottmann von der BUND-Inselgruppe Föhr und Detlev Finke von der DVL-Artenagentur die Grundlagen von Ansaat mit Regioaatgut und einer Mahdgutübertragung.



Grünlandrenaturierung, Foto: L.Unseld

Hier der Link: <https://www.youtube.com/watch?v=PyCt0heF13s>

Kontakt: Liselotte Unseld, DVL-Geschäftsstelle, Tel. 0981 180099-16, l.unseld@dlv.org

Planungshilfe für Biotopverbundmaßnahmen auf kommunaler Ebene



Die Heinz-Sielmann-Stiftung hat im BiotopVerbund-Projekt „Landschaft + Menschen verbinden – Kommunen für den bundesweiten Biotopverbund“ eine Broschüre veröffentlicht. Darin werden etwa Informationen für die Initiierung, Planung und Umsetzung eigener Biotopprojekte vorgestellt.

Die Broschüre kann als PDF heruntergeladen (<https://www.biotopverbund.de/wp-content/uploads/2022/07/Planungshilfe-BiotopVerbund.pdf>) oder kostenfrei in gedruckter Form über die Projekt-Homepage (<https://www.biotopverbund.de>) bestellt werden.

Kontakt: Dr. Johannes Heinze, Heinz-Sielmann-Stiftung Tel.: 05527 914439, johannes.heinze@sielmann-stiftung.de

DVL e. V., Promenade 9, 91522 Ansbach

www.dvl.org

